Nr. 144. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 1. Dzbr 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Mit dem Verlauf der Kaiserdebatte

ist die liberale Presse im allgemeinen wenig zufrieden. Nur das „B. T." wagt einen hoffnungsfrohen Aufblick:

„Schärfer, als es im augenblicklichen Lärm der Debatte zu hören war, tritt aus dem Berichte der Ledebourschen Rede jener Passus hervor, in dem er die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie feststellt, im Kampfe gegen rechts mit dem Fortschritt gemeinsame Sache zu machen. Fast noch auffälliger ist, daß der Kuriositäter Bassermann sich durch die Heydebrandschen Tiraden doch nicht dahin bringen ließ, der Sozialdemokratie eine runde und nette Absage zu erteilen. Eher noch könnte man aus seiner Rede den Versuch einer bedingten Annäherung heraushören! Die Möglichkeit eines wahlaktischen Zusammengehens der bürgerlichen Linken, einschließlich eines Teiles der Nationalliberalen, mit der Sozialdemokratie ist durch die Debatte nicht nur nicht zerstört, sondern der Verwirklichung vielleicht um einen Schritt näher gerückt worden."

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß ein anderes ebenso stramm freisinniges Blatt, der **Berliner Börsenkurier** die Rede Bassermanns gerade nach der entgegengesetzten Richtung ausdeutet:

Wer gehofft hatte, daß wenigstens der bürgerliche Liberalismus noch sich einmütig gegen diese Verzettelung und Verfälschung der ganzen Interpellationsaffäre wenden werde, sah sich bitter getäuscht. Herr Bassermann befolgt gründlich den Rat des Führers der preußischen Nationalliberalen, Herrn v. Bethmann Hollweg keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Die Linke hat gestern leider wieder einmal eine Bataille verloren.

Im vorliegenden Falle erscheint uns aber die Ansicht des B. T. zutreffender zu sein.

Die nationalliberalen Blätter empfinden schmerzlich den Wechsel der Zeiten. Im November 1908 war Bassermann der Held des Tages, im November 1910 verklangen seine Worte fast unbeachtet. Schmerzlich in der Tat für Herrn Bassermann, schmerzlich für die stolzen Nationalliberalen. Aber mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit haben sie gleich den Schuldigen gefunden, der die Bedeutung des Tages so schmählich verraten habe. Einmütig erschallt der Chorus: Die Konservativen und vor allem das Zentrum glaubten, „ihre Stellungnahme vom November 1908 revidieren zu müssen" (Tägl. Rundschau), „die Konservativen und das Zentrum haben ihre Stellung gewechselt und einen Rückzug angetreten; den ihre Redner nur schlecht zu maskieren verstanden" (Nationalztg.)

„Alle Befürchtungen gerechtfertigt, ja übertroffen hat das Zentrum. In einer außerordentlich geschickten, ästhetisch und dialektisch hervorragenden Rede, die vom Geiste Liguoris war, hat Freiherr v. Hertling im Namen des Zentrums die Novembererrungenschaften schmählich nicht nur preisgegeben, sondern hinweggegaukelt. In dieser Weise haben weder der Reichskanzler noch die Konservativen ihrer Vergangenheit und dem politisch Notwendigen ins Gesicht geschlagen." (Leipziger Tageblatt).

Es ist nicht zu leugnen, daß ein gewisser „Gegensatz zwischen Einst und Jetzt den Tag beherrschte," wie die „Nationalztg." es beklagt. Nur finden wir keinen Grund zur Klage darin. Der 26. November 1910 bildete eine notwendige und erfreuliche Ergänzung zu den schweren Tagen des November 1908. Es ist bedauerlich, daß die Nationalliberalen so schlecht die Zeichen der Zeit zu deuten verstanden. Die Stellungnahme insbesondere des Zentrumsführers wich in keiner Linie von der vor 2 Jahren eingenommenen Haltung ab. Aber um das anzuerkennen, muß man davon überzeugt sein, daß heute dem Kaiser nicht der geringste Vorwurf gemacht werden kann, und zu dieser Ueberzeugung haben sich die Nationalliberalen ersichtlich nicht durchringen können. Wir wollen ihnen daraus keinen Vorwurf machen. Aber wir glauben, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes heute nicht Herrn Bassermann, sondern Herrn v. Hertling zustimmen wird.

Die nationalliberale Presse verwendet besonderen Eifer auf die Behauptung, daß die Kaiserrede in Beuren das Zentrum zu seiner jetzigen Stellungnahme bestimmt habe. Wie unsinnig die Behauptung ist, beweist zur Genüge die Tatsache, daß die Zentrumspresse sofort nach Königsberg, 8 Monate ehe der Kaiser nach Beuron kam, sich genau so geäußert hat, wie es Frhr. v. Hertling am Samstag im Reichstage getan hat. Aber man kann oder will eben dem Zentrum nicht zugestehen, daß es rein sachlich, nach Pflicht und Gewissen, in den nationalen und monarchischen Fragen seine Stellung einnehme. Ist die Schlußfolgerung leichtfertig, daß der selber nicht verstehe, allein durch sachliche Gründe seine Haltung bestimmen zu lassen, der von dem Gegner so eifrig und konsequent das Gegenteil behauptet?

Eine Kaiserrede über Industrie und Technik.

Breslau, 29. Nov. Bei der Einweihung der technischen Hochschule hielt der Kaiser folgende Rede: Die mir besonders am Herzen liegenden Bestrebungen, das technische Bildungswesen seiner hohen Bedeutung für die Zukunft des deutschen Vaterlandes entsprechend zu heben und auszugestalten, haben durch verständnisvolles und opferbereites Zusammenwirken aller dabei interessierten Kreise, Behörden und Korporationen zu einem neuen glücklichen Erfolge geführt. Lebhafte Freude erfüllt mich, daß es mir vergönnt ist, heute der zweiten unter meiner Regierung gegründeten technischen Hochschule persönlich die Weihe zu geben. In diesem Bau, der selbst ein stattliches Denkmal technischen Könnens bildet, sollen Wissenschaft und Technik in harmonischer Vereinigung eine neue würdige Arbeitsstätte finden. Die inneren Beziehungen der technischen Wissenschaft zur Industrie sind von Jahr zu Jahr deutlicher in Erscheinung getreten. Nicht zufällig läuft der gewaltige Aufschwung unseres Industrielebens mit der fortschreitenden Entwickelung des technischen Hochschulwesens in Deutschland parallel. Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Ingenieur im wesentlichen die Schule der Praxis genügte. Wer den hohen Anforderungen der Technik des Tages gewachsen sein will, der muß mit dem Rüstzeug einer genügenden wissenschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten. Wie wenige Provinzen der Monarchie zeichnet sich Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch Gewerbefleiß und Unternehmungsgeist aus. Eisen und Kohle sind ergiebige Quellen des Wohlstandes, Spindeln und Webstühle werden seit Jahrhunderten von der fleißigen Hand der schlesischen Bevölkerung bedient. In Schlesiens Hauptstadt sind daher die Vorbedingungen für ein ersprießliches Wirken der technischen Hochschule in reichlichem Maße vorhanden. Und vollberechtigt war der dringende Wunsch von Stadt und Land, neben der ehrwürdigen Leopoldina noch eine solche Anstalt begründet zu sehen. Indem ich die Provinz und ihre Hauptstadt zur Erfüllung dieses Wunsches von Herzen beglückwünsche, spreche ich zugleich allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, meinen königlichen Dank aus. Wenn die junge Anstalt zurzeit auch nicht alle Abteilungen umfaßt, so habe ich sie dennoch in ihren Rechten den älteren vollausgestalteten Schwestern im Lande gleichgestellt. Ich vertraue aber, daß sie ihren provinziellen und nationalen Aufgaben in derselben Treue gerecht werden wird, die jenen nachgerühmt wird. Wer hier forscht und lehrt, tue dies im Aufblick zu Gott dem Herrn mit heiligem Ernst, wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, stets ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet und zugleich ein Vorbild eigener treuer Pflichterfüllung gegen Gott und das Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit. Solcher Arbeit weihe ich hiermit dieses neue Haus. — Nach dem Kaiser sprach der Kultusminister Trott zu Solz, der dem Kaiser den Dank der Unterrichtsverwaltung dafür aussprach, daß er die Weihe selbst vorgenommen habe. Der Minister sieht in der Hochschule eine stets bereite Helferin und Beraterin der schaffenden Industrie des Landes und wünscht, daß sie aus der innigen Wechselwirkung von Praxis und Wissenschaft reiche Früchte tragen möge für die werktätige Arbeit in Stadt und Land, und an der Seite der ihrer Jahrhundertfeier entgegengehenden ehrwürdigen Universität allezeit ein Hort deutscher Gesinnung, ein Hort der Liebe und Treue zu König und Vaterland sein möge.

Französisches Vieh u. Fleischpreise.

Aus Mannheim wird geschrieben:

Die Einfuhr französischen Viehes hat bisher nur einen Teil der Metzger veranlaßt, mit den Fleischpreisen herabzugehen. Der für bestes Ochsenfleisch hält sich noch auf der alten Höhe. Allerdings wird behauptet, daß ohne die Einfuhr die Preise inzwischen noch weiter in die Höhe gegangen wären. Der Möglichkeit der Einfuhr spricht man aber in den Kreisen der Händler lange Dauer nicht zu. In Frankreich selbst ziehen ja die Preise an, und man fordert sogar eine Abgabe für das auszuführende Vieh.

Für den heutigen Viehmarkt war eine größere Zufuhr aus Frankreich, als seither, erwartet worden; aber die Zufuhr fiel kleiner aus. 131 Stück umfaßte sie nur, gegen 144 am 21. d. M. Der Handel war aber in Anbetracht der Preise, welche jene für gleichwertiges einheimisches Vieh noch übertrafen, schwach. Die Händler sind der Meinung, daß infolge der größeren Verteilung der Einfuhr diese für den hiesigen Platz nach und nach an Bedeutung verlieren, oder ganz einschlafen wird. Einige Metzgermeister waren übrigens selbst nach Paris gereist und hatten dort persönlich eingekauft. Ihre Meinung ist, daß eigentlich nur der Kauf von Farren sich lohnt, deren Fleisch bekanntlich in der Herstellung von Wurst eine bedeutende Rolle spielt. Für diese Verwendung eigne sich das Fleisch der französischen Farren vorzugsweise. Das übrige französische Schlachtvieh ist, nach dem Urteil der Metzger, gleichfalls von feiner Beschaffenheit; allein der Gewinn werde geschmälert durch den starken Knochenbau und durch den Umstand, daß die Häute guten Markt nicht finden. Jedenfalls verdiene das einheimische Vieh den Vorzug, und das Publikum teile diese Meinung. Mit den Preisen herabgehen könnten unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur solche Metzger, welche geringere Ware führten. Auf Einfuhr von Schweinen ist gar nicht zu rechnen. Die Metzger können mit dem weichen fetten Fleisch der französischen Schweine nichts anfangen, ganz abgesehen davon, daß der Tagespreis in Frankreich Nutzen nicht erwarten läßt.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, den 29. Nov.

Am Bundesratstisch Minister v. Breitenbach und Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Die erste Beratung des

Schiffahrtsabgabengesetzes

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Zehnter (Zentr.): Grundsätzliche Bedenken haben wir gegen die Vorlage nicht. Wir erkennen an, daß der neue Entwurf besser ist als der vorige. Die Verhältnisse des Oberrheins und seiner Nebenflüsse erheischen dringend der Fürsorge, damit ein gerechter Ausgleich durch Schaffung eines Schiffahrtsweges von Speyer bis Basel erfolgt. Hierbei sollte man mit Oesterreich und der Schweiz ein einheitliches Projekt zu erlangen suchen. Baden und Elsaß-Lothringen sind in den Stromausschüssen nicht genügend berücksichtigt.

Abg. Dr. Wagner (Sachsen) (kons.): Die sächsischen Mitglieder der rechtsstehenden Parteien haben mich beauftragt, zu erklären, daß sie gegen die Vorlage stimmen werden. Die Abgaben bei dem Elbschiffsverkehr würden durchaus nicht klein sein, wie der Minister meinte. So würde ein Elbkahn von Sachsen bis Hamburg 800 ℳ zu zahlen haben.

Abg. Korfanty (Pole): Im Interesse der oberschlesischen Industrien werden wir gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Stolle (Soz.): Nur um Marine und Heer zu fördern, sollen neue Opfer gebracht werden. Man sollte den Verkehr entwickeln und nicht hemmen. Die Industrie würde geradezu konkurrenzunfähig gemacht werden. Die in Aussicht gestellte Vertiefung der Elbe hat auch große Nachteile. Die Abgaben würden den aufblühenden österreichischen Handel ruinieren.

Abg. Dr. Junck (ntl.): Ein Teil meiner Freunde hat lebhafte Bedenken gegen die Vorlage, die in der Kommission zerstreut werden müssen. Wir stehen mit unserer Gegnerschaft auf durchaus nationalem Boden. Die Aenderung des Artikels 54 der Reichsverfassung bedeutet doch wohl eine Verfassungsänderung. Die Einstimmigkeit, mit der der Bundesrat der Verfassungsänderung zugestimmt hat, rührt uns nicht. Die Erhebung der Abgaben ist zu kostspielig. Eine große nationale Wasserstraßenpolitik würden wir gerne unterstützen. Es ist geboten, die Vorlage mit der größten Sorgfalt zu behandeln.

Abg. Haußmann (fortschr. Vpt.): Die Vorlage ist noch nicht spruchreif, dagegen aber verbesserungsbedürftig. Nach der Uebergangszeit wird die Verbesserung der Schiffahrtswege schließlich den Warenbezug verbilligen. (In diesem Augenblick fällt ein Pultdeckel mit großem Gepolter zu Boden.) Redner bemerkt: Ich glaubte, es wäre die sächsische Regierung, die umgefallen ist. (Heiterkeit.) Ueber die Verhandlungen mit den ausländischen Regierungen müssen wir genau unterrichtet werden, um kein Mißtrauen aufkommen zu lassen. (Sehr richtig!) Es ist sicher, daß die Grundlagen des Gesetzes wichtige Verbesserungen bringen und daß wir es deshalb wohlwollend und eingehend prüfen müssen. (Bravo! rechts.)

Minister von Breitenbach: Dr. Wagner gegenüber stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Frachtsätze durch die Erhebung der Schiffahrtsabgaben nicht zu erwarten ist. Die Frachten sind auf den abgabefreien wie auf den abgabepflichtigen Wasserstraßen bei ständig steigendem Verkehr gesunken. Ein wechselnder Wasserstand schadet mehr als alle Abgaben. Das Gesetz ist jedenfalls kein Kampf gegen Handel und Industrie, sonst hätten sich nicht maßgebende Körperschaften, wie die Handelskammern von Hamburg, Köln, Dresden, Dortmund, Hannover, München und Stuttgart, für die Vorlage ausgesprochen. Die Vorlage beweist, daß wir durchaus auf dem Boden des föderativen Prinzips des Reiches stehen. Unsere Ertragsberechnung ist vorsichtig aufgestellt worden. Fiskalische Gesichtspunkte sind dabei nicht ausschlaggebend gewesen. (Bravo!)

Abg. Gerstenberger: Man will Privilegien für einzelne Großstädte haben. Wir vertreten aber das ganze Land, indem wir den Anschluß von Württemberg und Bayern an den Weltverkehr erstreben. Das ist nur möglich, wenn wir die Interessenten heranziehen. Die Annahme des Gesetzes kommt dem ganzen Reiche zu gute und damit unserem Ansehen in der ganzen Welt. (Bravo!)

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. Rest der heutigen Vorlage und kleinere Vorlagen.

Tages-Ereignisse.

* Berlin, 29. November 1910.

§ Im Fürstentum Reuß j. L. gewannen gestern die Sozialdemokraten bei der Landtagswahl zwei Sitze. In einem Wahlkreise stehen sie mit einem Bürgerlichen in Stichwahl.

Der Abg. von Oldenburg-Januschau hat sein Landtagsmandat für den Wahlkreis Elbing-Marienburg niedergelegt.

Ein zweiter Nachtragsetat zum Kolonialetat für 1910 ist dem Reichstag zugegangen. In diesem Nachtrag werden 3 514 000 ℳ gefordert, die gedeckt werden sollen durch erhöhte Einnahmen an Diamantenausfuhrzöllen und durch erhöhte Einnahmen aus der Bergverwaltung. Der Etat zeigt an, daß für das ganze Rechnungsjahr 1910 mit einer Diamantenausbeute von 850 000 Karat gerechnet werden kann und bei einem Durchschnittspreis von 28 Mark für das Karat nach Abzug der Verwertungsgebühren mit einem Reinerlös von rund 23 Millionen Mark.

Der Kaiser über seine Reden.

Ueber den Verlauf der Besprechung der sozialdemokratischen Anfrage über die Königsberger Kaiserrede im Reichstage ist, wie üblich, auch dem Kaiser ganz ausführlich Bericht erstattet worden. Von einigen Zeitungen wird die Behauptung aufgestellt, daß Reichskanzler v. Bethmann Hollweg seine Erwiderung nach einem vom Kaiser aufgestellten Konzept eingerichtet habe. Das ist in dieser Form nicht zutreffend. Allerdings hat der Monarch vor einigen Tagen mit dem Reichskanzler über die Angelegenheit gesprochen. Das hatte jedoch lediglich den Zweck, den allgemeinen Rahmen der Beantwortung festzulegen. Der Kaiser hat hierbei auch nicht nochmals seinen Standpunkt klargelegt, sondern seinem höchsten Staatsbeamten bedeutet, er möge die Beantwortung so halten, wie die alten Traditionen des preußischen Königtums und das Wohl des Volkes es erfordern und verlangen. Nur diese Gesichtspunkte waren dem Reichskanzler Richtschnur zu seiner Erklärung. Inzwischen hat der Kaiser dem Reichskanzler für seine Ausführungen gedankt.

Frankreich.

(=) **Ein neuer Zwischenfall in Marokko.** Meldungen aus Melilla zufolge sind zwei französische Offiziere am Ufer des Moulouge von Marokkanern ergriffen und getötet worden.

Rußland.

Rekrutennot. Die diesjährige Rekrutenaushebung in Petersburg hatte ein trauriges Ergebnis: Von 2965 Dienstpflichtigen waren nur 500 tauglich; es sind noch 370 Mann erforderlich, die aber nicht gestellt werden können.

Italien.

Senator Pelloux gegen den Bürgermeister Nathan. Der frühere Kriegsminister General Pelloux, der im Senat eine Interpellation über den Fall Nathan eingebracht hat, veröffentlicht den Text der Rede, mit der er diese Interpellation zu begründen beabsichtigt, in den Zeitungen. Senator Pelloux, der am 30. September 1870 das Feuer der italienischen Artillerie gegen die Porta Pia kommandierte, wendet sich in scharfen, heftigen Worten gegen die Regierung, die für Nathans Rede kein Wort des Tadels gehabt habe, obwohl diese Rede eine Beleidigung für Millionen und aber Millionen katholischer Gewissen sei. „Wir stehen am Vorabend der fünfzigjährigen Gedächtnisfeier der Proklamierung des Königreiches. Da wäre im Interesse aller Italiener mehr denn je zu wünschen, daß sich die geplanten patriotischen Feste in voller Ruhe und Ordnung abspielen." Der Bürgermeister hätte seine Stellung niemals zu Kundgebungen mißbrauchen dürfen, die Italien so schwer schädigten und eines der hauptsächlichsten Staatsgesetze verletzten. Die Regierung habe sich durch ihr Stillschweigen gewissermaßen zu Nathans Mitschuldigem gemacht. Gegen eine solche Verletzung des Garantiegesetzes hätten die Gerichte einschreiten müssen. Der Papst führe allerdings gegen Italien amtlich eine Sprache, wie sie seit vierzig Jahren nicht mehr vernommen worden sei. Aber das sei nur auf die Provokation der Antiklerikalen hin geschehen, die alle Schuld am Zorne des Papstes wie an den jüngsten Entrüstungskundgebungen des katholischen Auslandes trügen. Senator Pelloux schließt seine Ausführungen mit der Frage, ob die Regierung auf die Dauer eine passive Haltung einzunehmen gedenke, ohne den beleidigten Gefühlen so vieler Katholiken Genugtuung zu geben.

Griechenland.

Ein Anschlag gegen Venizelos. Von noch unbekannten Tätern wurde versucht, den Extrazug, den Venizelos, der Kultusminister Alexandris und ihre Umgebung heute nachmittag zur Fortsetzung ihrer Wahlreise von Trikkalla nach Volo benutzten, auf der Mongosilo-Brücke durch eine 80 Millimeter lange Eisenstange zur Entgleisung zu bringen. Nur durch die Geistesgegenwart des Zugführers, der die Gefahr bemerkte, ist die Katastrophe verhütet worden, bei welcher der Zug unfehlbar in den Strom hätte geschleudert werden müssen.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 28. November.

In der heutigen Verhandlung kamen nach Abschluß der allgemeinen Erörterungen die Einzelfälle zur Verhandlung; zunächst der Fall Tiedemann. Erster Zeuge ist der Kutscher Karius. Er ist bei der Firma Karstädt beschäftigt, die die Firma Kupfer während des Streiks unterstützte, und am 28. September von den Streikenden arg belästigt worden. Als er vom Kohlenhofe in der Potsdamer Straße fuhr, wurde er von Streikenden in Empfang genommen und mit Johlen und Schimpfen begleitet. Die Streikenden versuchten, in der Potsdamer Straße die Pferde auszuspannen und die Geschirre zu zerschneiden. Man drang in den Zeugen, er solle doch keine Streikarbeit verrichten, und als Karius sich weigerte, wurde am Winterfeldtplatz auf sein Gefährt und auf ihn selbst ein Steinhagel eröffnet. Karius erhielt mehrere Steinwürfe, darunter einen ins Genick, der ihm eine erhebliche Verletzung zufügte. Mehrere der Hauptschreier wurden sistiert, unter ihnen befanden sich auch die beiden Hauptangeklagten Tiedemann und Merten. Der Zeuge erkennt beide wieder.

Nächster Zeuge ist der Gasarbeiter Pflaster, der aber sein Zeugnis verweigert. Ich fürchte, daß ich mich einer strafbaren Handlung bezichtigen müßte, wenn ich aussagen würde! erklärt der Zeuge. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich glaube, daß nach dem Standpunkt, den das Reichsgericht in früheren Entscheidungen vertreten hat, wohl zu dem allgemeinen Teil der Anklage, aber nicht bei einzelnen bestimmten Fällen, in denen es sich nicht um große Ansammlungen, sondern um einzelne Exzesse handelt, die Aussage verweigert werden kann.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück. Nach der Rückkehr verkündet der Vorsitzende: Die Zeugnisverweigerung ist in diesem Falle, wo es sich um einen einzelnen bestimmten Vorgang handelt, nicht zulässig. Herr Zeuge, Sie müssen aussagen, sonst werden Sie bestraft. Der Zeuge macht nun seine Bekundungen. Er erklärt, er sei auch bei Kupfer und Co. angestellt gewesen und habe mit Streikposten gestanden. Daß die Angeklagten Tiedemann und Merten geworfen haben, habe er nicht gesehen. Es flogen zwar Steine, aber woher sie kamen, weiß der Zeuge nicht, denn die ganze Straße sei schwarz von Menschen gewesen.

Nach der Mittagspause wird als erster Zeuge der Schutzmann Schubert vernommen. Der Zeuge bekundet einen Vorfall in der Schwäbischen Straße, bei dem der Angeklagte Tiedemann, der einem Kohlentransport gefolgt war, verhaftet wurde. Tiedemann habe ihm auf seine Frage zugegeben, daß er an der Sache beteiligt sei; er sei weggerannt, und mehrere Kinder hätten dem Zeugen erst mitgeteilt, daß Tiedemann sich in ein Haus begeben habe.

Zeuge Schutzmann Sommerfeld bekundet, daß er von den Vorgängen in Moabit selbst nichts gesehen habe, daß er aber eine Feststellung getroffen habe. In der Goltzstraße sei ein Mann, der aus einer Wunde blutete, an ihn herangetreten und habe ihn um Feststellung des Namens eines Arbeiters ersucht. Dieser Arbeiter sei der Angeklagte Merten gewesen, der bestritten habe, den Stein, durch den die Verletzung hervorgerufen worden sei, geworfen zu haben.

Kriminalschutzmann Engelmann, der den Angeklagten Pflaster auf dem Polizeipräsidium nach seiner Einlieferung vernommen hat, kann sich erst, nachdem ihm das aufgenommene Protokoll vorgelegt worden war, auf die Einzelheiten der Vernehmung und auf die Angaben des Angeklagten Pflaster besinnen. Pflaster sei sehr bedrückt gewesen und habe geweint. Es sei nicht richtig, daß Pflaster ihm bei der Vernehmung mitgeteilt habe

er hätte mit dem Worte „Bluthund“ die Streikbrecher gemeint. Zum Fall Litticki vermag der Zeuge keine Bekundungen zu machen. Er bestreitet die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten Litticki, der angibt, daß der Kriminalkommissar Kuhn auf dem Polizeipräsidium zu ihm gesagt habe, „Merken Sie sich, daß Sie sehr verdonnert werden. In Zukunft werden Sie nicht mehr dahin gehen.“

Die nächsten Zeugen, die Schutzleute Benter und Siebrecht, bekunden einen Vorfall aus der Rostocker Straße, bei dem ein Arbeiter, der einen Stein geworfen hatte, verhaftet worden ist. Schutzmann Siebrecht gibt dann noch einen ausführlichen Bericht über das, was er in Moabit erlebt hat.

* * *

+ **Berlin,** 29. Nov. Im Moabiter Krawallprozeß wurde heute dem sozialdemokratischen Parteisekretär **Wels,** der sich im Zuhörerraum aufhielt und laut Aussage eines Polizeiwachtmeisters während der Vernehmung eines Polizeileutnants in lispelnder Weise gesagt haben soll: „Das ist eine Frechheit!“, durch Gerichtsbeschluß der Aufenthalt im Zuhörerraum entzogen. Der Staatsanwalt hatte wegen Ungebühr im Gerichtssaale eine Geldstrafe von 100 ℳ beantragt. Der Vorsitzende sagte in der Begründung, weil die Bemerkung nur in lispelnder Weise geschehen sei, habe der Gerichtshof von einer Ordnungsstrafe Abstand genommen. Wels habe aber den Beweis geliefert, daß er sich nicht beherrschen könne und habe die Gerichtsverhandlung offenbar gestört.

Westfalen - Rheinland.

Dülmen, 30. Nov. 1910.

* **Ein Frühlingsbote,** der sich in der Zeit geirrt und zwar ein lebender Maikäfer, wurde uns gestern vorgezeigt, welcher beim Umgraben in einem Garten, ca. 25 Ztm. in der Erde, aufgefunden worden war.

* **Windthorstbund.** Seit jeher ist es das Bestreben der Windthorstbunde gewesen, seine Mitglieder politisch zu schulen und anzueifern, im Sinne der Zentrumspolitik sich alle jene Kenntnisse anzueignen, die dazu befähigen, reif zu werden für Erkenntnis der Staats- und Kommunalpolitik. Dieses Bestreben sucht der Bund zu erreichen durch Einrichtung sogenannter Unterrichtskurse. Auch der Windthorstbund Dülmen hat hiermit eine. Versuch gemacht und man kann sagen: Der Versuch ist gelungen. Am gestrigen (Dienstag) Abend fand die erste Stunde statt, in der das Gebiet der Kommunalpolitik eingehend behandelt wurde. Zuerst hielt der Vorsitzende einen kurzen Vortrag über das Städtewesen, an den sich seitens eines andern Mitgliedes ein solcher über das Bürgerrecht anschloß. An beide Referate schloß sich eine eingehende Diskussion. Aus dem Gehörten konnte man manches erlernen und sollten darum junge Leute sich mehr wie bisher für dieses wichtige Gebiet interessieren. Bildung ist heutzutage eine der Haupterfordernisse für die junge Welt jeglichen Standes und nicht zum mindesten Ausbildung in der Politik. Der Windthorstbund ist der Ort, wo man sich diese Ausbildung erwerben kann und im Interesse der Wohlfahrt unseres gesamten Staatslebens liegt es, daß besonders die junge Welt für die Zukunft vorgebildet wird, ihren Mann da zu stellen, wo es not tut. Mögen sich daher recht viele als Mitglieder des Bundes anmelden!

* **Kath. Kaufmännischer Verein.** Am Montag abend fand im Vereinslokal (Brauerei Limberg) die diesjährige Hauptversammlung des Vereins statt, zu der sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Zuerst wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, ein Zeichen, daß mehr und mehr die Bestrebungen und Ziele ds Zusammenschlusses unter den kaufmännischen Angestellten in unserer Stadt anerkannt werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl, die folgendes Resultat zeigte: Der 1. Vorsitzende, Herr Anton Siebenmorgen sowie dessen Stellvertreter, Herr Alex Fuisting, ferner der Schriftführer, Herr Jos. Sewald und der Bibliothekar, Herr Heinr. Dalkmann, wurden wiedergewählt. Die bislang vom Herrn Gustav Hölken geführten Obliegenheiten eines Kassierers wurden Herrn Adolf Bruns übertragen; desgleichen wurde anstelle des Herrn H. Krampe, der sein Amt als Vergnügungsdirektor seit Jahren mit großer Begabung und Bereitwilligkeit geführt hat, Herr Hermann Holbeck als Vergnügungsdirektor neugewählt. Möge der Verein unter seinem wiederund neugewählten Vorstande weiter wachsen, blühen und gedeihen. — Bezüglich des am 8. Dezember stattfindenen Titularfestes sei mitgeteilt, daß am Morgen des Tages um 7 Uhr in der Kreuzkapelle ein feierlicher Gottesdienst, verbunden mit gemeinschaftlicher Kommunion der Mitglieder mit anschließendem kurzen Vortrage stattfindet. Abends um 8 Uhr beginnt sodann im Kaisersaale die große Festversammlung. — Gegen Ende Januar wird der Verein einen populärwissenschaftlichen Abend veranstalten, für den Herr Prof. Dr. Weskamp aus Dorten gewonnen ist.

* **Der Landw. Lokalverein Dülmen hielt am** Montag nachmittag eine Generalversammlung im Limberg'schen Saale ab, welche von einer recht stattlichen Anzahl Mitglieder besucht war. Zunächst verlas der Vorsitzende, Herr Ehrenamtmann Gutsbesitzer Schulze Welberg, eine Anfrage der Eisenbahndirektion Münster, ob es zweckdienlich sei, daß auf den kleineren Bahnhöfen zu den Zügen wieder abgerufen würde. Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß hierfür ein dringendes Bedürfnis vorliege, wobei noch besonders auf Bahnhof Buldern hingewiesen wurde, da dort das Bahnhofsgebäude auf der einen, der Bahnsteig auf der andern Seite der Geleise sich befinde. Zu einem längeren Vortrage über „Die Landwirtschaft einst und jetzt„ erhielt sodann Herr Landes-Oekonomierat Goecke von Coesfeld das Wort, welcher zunächst das Wertverhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie auseinandersetzte. Während die Industrie Werte umforme, schaffe und erzeuge die Landwirtschaft dagegen alljährlich neue Werte. Ein Blühen der Landwirtschaft sei indeß nur möglich, wenn ihre Produktion gewinnbringend sei. Redner behandelte sodann den Pflanzenbau und führte des weiteren aus, wie derselbe früher (vor 40—50 Jahren) und jetzt zu bewerten sei. Der Ackerbau sei abhängig von vier Faktoren, mit denen gerechnet werden müsse, und zwar:

1. Grund und Boden früher: sehr billig; jetzt: sehr teuer.
2. Arbeit früher: sehr billig; jetzt: sehr teuer.
3. Dünger früher: sehr teuer; jetzt: sehr billig.
4. Saatgut, dessen Wert sich gleichgeblieben sei.

Daraus sei zu ennehmen, daß mit Faktor 3 „jetzt billig“ der Landwirt die beiden ersten „jetzt teuer“ ausgleichen müsse. Redner zeigte dieses sehr klar an praktischen Beispielen, so an dem Liebig'schen Gesetz vom Nährstoff-Minimum und Dobenecks Minimum-Tonne, verlangte des ferneren, daß der Oekonom, wie jeder in seinem Stande, genaue Kenntnisse, sowohl praktisch wie theoretisch, haben oder sich aneignen müsse, wenn er die Landwirtschaft intensiv betreiben wolle. Erst dann bewahrheite sich der Spruch: Nichts Besseres gibt es als die freie Landwirtschaft. An die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen interessanten Ausführungen, denen demnächst noch ein zweiter Vortrag folgen soll, schloß sich eine sehr lebhafte, anregende Diskussion, an der sich verschiedene Mitglieder beteiligten.

* **Vor hundert Jahren.** Im Jahre 1910 erschien in der Witwe Schobertschen Buchdruckerei in Schwelm ein Band „Geographisch-poetische Schilderung sämtlicher deutschen Lande von Carl Hengstenberg, evangelischer Pfarrer in Wetter a. d. R.“ Zur Vergleichung mit der heutigen Einwohnerzahl verschiedener Städte mögen die nachstehenden Beispiele dienen. Damals (also vor fast 100 Jahren) hatte Schwelm 2800 Einwohner, Dortmund 4800, Hagen 2300, Soest 6800, Hamm 4675, Wetter 800, Bielefeld 5600, Minden 6500, Münster 14 800, Erfurt 15 000, Breslau 68 700, Posen 18 200, Danzig 43 000, Thorn 68 000, Königsberg 54 000, Stettin 21 680, Frankfurt a. d. O. 11 900, Brandenburg 10 600, Berlin 178 811, Prag 84 000, Insbruck 10 000, Triest 30 000, Wien 23 900, Köln 45 000, Düsseldorf 15 200, Elberfeld 15 600, Barmen 20 000, Gemarke 2000, Wupperfeld 1200, Solingen 3100, Remscheid 1200, Lennep 3500, Essen 4500, Kaiserswerth 1200, Gladbach 1500, Koblenz 1020, Trier 960, München 60 000, Augsburg 2900, Nürnberg 30 000, Stuttgart 23 700, Hannover 20 000, Braunschweig 30 000, Dresden 45 000, Leipzig 33 700, Karlsruhe 15 100, Kassel 18 500, Darmstadt 18 000, Kiel 7000, Oldenburg 5100, Delmenhorst 2000, Hamburg 107 000, Bremen 37 700, Lübeck 25 000, Frankfurt a. M. 50 000 usw.

* **Sozialdemokratische Kalender.** In den letzten Tagen überschwemmten sozialdemokratische Agitatoren das ganze Münsterland mit sozialdemokratischen Kalendern. Sie kosteten nichts, wie edas bei Schund auch ganz angemessen ist. Auf der Münsterstraße sah man mehrere gleichzeitig „arbeiten“. Wie wir hören, sind die meisten Kalender in's Feuer gewandert. Diese Läuterung tat ihnen not, denn sie strotzten von Lug und Trug, von Verstellung und gehässigen Ausfällen. Da finden sich dermaßen viel Lügen und Unrichtigkeiten zusammengetragen, daß der Raum der Zeitung nicht ausreicht, um alles richtig zu stellen und zurückzuweisen. In den nächstens an möglichst vielen Orten zu veranstaltenden Versammlungen wird den verlogenen Kalenderbrüdern ordentlich heimgeleuchtet werden.

---

* **Großreken,** 13. Nov. Krankenkassen-Versammlung. Vor kurzem fand im Gasthof Schmelting eine Versammlung der Ortskrankenkasse für den Bezirk der Gemeinden Weseke und Heiden, sowie die Gemeinden Gemen, Velen, Ramsdorf und Reken statt. Der Tagesordnung gemäß sollten für je 10 Mitglieder aus den Klassen der Arbeitnehmer ein Vertrauensmann gewählt werden und zwar für den Bezirk Heiden-Reken. Da in diesem Bezirke 189 Mitglieder die Kasse behaupten, so mußten also 19 Vertrauensmänner gewählt werden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Röttgers aus Velen, eröffnete die Versammlung und ernannte den Herrn Rendanten Hagedorn aus Gemen zum Protokollführer. Herr Hagedorn machte hierauf die Anwesenden mit dem Zwecke und den Bestimmungen der Wahl bekannt, und wurde hierauf zur Wahl geschritten. Die Wahl war eine geheime und geschah durch Stimmzettel. Zum Schluß erfolgte noch ein kleiner Vortrag über das Krankenkassenwesen.

* **Buldern,** 29. Nov. Der hiesige Männer-Gesangverein „Germania“ wird in der Weihnachtszeit das dramatische Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, betitelt: „Wolfram von Bondorf“, der büßende Brudermörder oder Ursprung der Wolflinger Klause von Pfarrer Binsfeld, zur Aufführung bringen. Die Rollen sind gut verteilt und sind die Spieler eifrig bei der Arbeit, das Stück einzustudieren. Die Kostüme liefert das rühmlichst bekannte Theaterkostüm-Atelier „Ariston“, Inhaber Scholten, Essen a. d. Ruhr, welcher gerade für dieses Schauspiel eine ganz hervorragende Ausstattung liefern wird. Das Stück ist für Buldern ganz neu und wird sicher seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

* **Coesfeld,** 29. Nov. Das neue Empfangsgebäude des hiesigen Bahnhofes, sowie der Personentunnel und die neuen Bahnsteiganlagen werden am Donnerstag, den 1. Dezember, dem Betriebe übergeben werden. Das neue Gebäude und die sehr umfangreichen Anlagen wurden in rund 1¼ Jahren fertiggestellt. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse ist 83,42 Quadratmeter und der 3. und 4. Klasse 119,52 Quadratmeter groß. Die Bahnhofswirtschaft liegt in den Händen des Herrn E. Plum, bisher in Ahaus. Auf Bahnsteig 1 werden fortan die Züge der Richtungen nach Münster und Empel abgefertigt, auf Bahnsteig 2 diejenigen nach den Richtungen Rheine und Oberhausen, und endlich auf Bahnsteig 3 die Züge nach den Richtungen Gronau und Dortmund. Die Inbetriebnahme des 4 Meter breiten und ebenso langen Gepäck- und Posttunnels muß noch hinausgeschoben werden, bis die elektrisch betriebenen Gepäckaufzüge eingebaut sind. Die Lage des neuen Gebäudes ist für die Stadt Coesfeld als eine recht günstige zu bezeichnen; es werden gegenüber dem bisherigen Zustande ca. 6—8 Minuten für Hin- und Herweg erspart.

cb. **Telgte,** 29. Nov. Eine Lebensretterin. Fräulein Anna Hardensett, die im Juli d. Js. beim Baden einer Dame unter sehr schwierigen Umständen das Leben rettete, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

cb. **Münster,** 29. Nov. Warenhaus. Der Platz, gegenüber dem städtischen Verwaltungsgebäude, auf dem sich jetzt als stolzer Bau die städtische Sparkasse präsentiert, war vordem von der Warenhausgesellschaft Tietz angekauft worden. Mit Rücksicht auf die Münsterischen Geschäftsleute kaufte die Stadt, als die Fundamente und das Mauerwerk bis zur ersten Etage des Tietz'schen Baues bereits vollendet waren, das Grundstück für einen hohen Preis an. Während die Kaufsverhandlungen mit Tietz noch schwebten, bereitete die Firma Th. Althoff hier ein Projekt zum Bau eines Warenhauses vor; kaufte am Prinzipalmarkt einige Häuser und ließ die Pläne für einen Prunkbau, der sich in das Straßenbild harmonisch einpassen sollte, anfertigen. Aber die Genehmigung wurde trotzdem versagt, den Prinzipalmarkt durch ein Kaufhaus zu zieren. Nachdem dann die Firma Althoff andere Grundstücke für ihre Zwecke ins Auge faßte, so u. a. die von Twickelsche Besitzung an der Salzstraße, taucht neuerdings das Gerücht auf, das alte Gebäude der Provinzialsteuerdirektion, die einen Neubau auf St. Mauritz errichtet, sei für das Althoff'sche Warenhaus ausersehen. Inwieweit dieses Gerücht zutrifft und welches von den neuen Projekten in absehbarer Zeit sich verwirklichen wird, bleibt abzuwarten.

= **Münster,** 27. Nov. Regierungsrat Peters beim Provinzialschulkollegium in Koblenz ist unter Ernennung zum Oberregierungsrat in die Stelle des durch den Rücktritt des Regierungspräsidenten v. Gescher freigewordenen Direktors beim Provinzialschulkollegium hierselbst berufen worden. Gleichzeitig sind die Provinzialschulräte Löwer und Dr. Flügel zu Geheimen Regierungsräten ernannt worden. — Die hiesige Strafkammer hatte einen Wehrpflichtigen aus Borken, der sich dem Dienste entziehen wollte, mit der üblichen Geldstrafe von 160 ℳ bestraft. Diese Verurteilung wurde jetzt wieder zurückgezogen, nachdem der Angeklagte, der sich in die Schweiz geflüchtet hatte, dort in den Bergen verunglückt war. Die Staatskasse übernimmt die Kosten. Ebenso zog die Strafkammer ein auf Ueberweisung an ein Arbeitshaus lautendes Urteil gegen einen etwa 30 mal vorbestraften Zigarrenarbeiter zurück, nachdem der Angeklagte mit Erfolg geltend gemacht hatte, daß er wegen des letzten Tabaksteuergesetzes keine Arbeit habe finden können.

* **Münster,** 28. Nov. Das neu erbaute Säuglingsheim verbunden mit einem Säuglingskrankenhaus, das erste in der Provinz Westfalen, zu dessen Errichtung der katholische Fürsorgeverein die Anregung gegeben hatte, wurde heute mittag eingeweiht. An der Feier beteiligten sich die Spitzen der Weltlichen und kirchlichen Behörden. Das Gebäude ist zur Aufnahme hülfsbedürftiger Kinder ehelicher und unehelicher Mütter ohne Rücksicht auf Konfession, Stand und Wohnort bestimmt. Die Säuglinge werden unter spezialärztliche Behandlung gestellt und von Kreuzschwestern und Wärterinnen gepflegt, die in einem Kursus durch Prof. Dr. Schloßmann (Düsseldorf) für die Säuglingspflege besonders ausgebildet sind. Das Heim liegt am westlichen Ende der Stadt Münster, in der Nähe anderer Heil- und Pflegeanstalten. Anlage, Bauart und Inneneinrichtungen entsprechen allen modernen hygienischen Forderungen. Das Gebäude ist nur ein Teil einer großen Anlage, zu deren Errichtung die erforderlichen Mittel nicht leicht zu beschaffen waren.

* **Münster,** 27. Nov. Hier soll in nächster Zeit eine fortschrittliche Zeitung erscheinen, vorläufig nur einmal wöchentlich. Der Verleger der „Mindener Zeitung“ hat den Verlag übernommen.

cb. **Münster,** 29. Nov. Westfälischer Provinzialverein für Frauenstimmrecht gründete hier mit einer Mitgliederzahl von 40 Frauen eine Ortsgruppe unter dem Vorsitze der Frau Forstmeister Böckenförde.

* * *

Die katholischen Arbeitervereine der Diözese Münster.

* **Vorghorst,** 27. Nov. Der diesjährige Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Münster fand unter der Leitung seines Bezirkspräses Kaplan Tellen-Münster hierselbst statt. 19 Vereine hatten 41 Delegierte entsandt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung sprach Arbeitersekretär Holle-Münster über Jugendverein und Arbeitervereine. Zum Schluß beantwortete er die Frage: „Wie gewinnen wir die Jugendvereinsmitglieder für die Arbeitervereine?“ Redner empfahl eine gegenseitige Unterstützung und ein harmonisches Zusammenwirken der Vereinsleitungen mit dem einzigen Ziele: „Wie erhalten und behalten wir die Jugend für unsere große katholische Sache?“ Sonderbestrebungen müßten hierbei in den Hintergrund treten. Nach der Diskussion trat eine Berichterstattung der Delegierten über ihre Vereinstätigkeit ein. Im allgemeinen konnte eine Erstarkung nach außen und nach innen hin bemerkt werden. Wenn nur wenige Vereine an diesem Aufschwunge nicht teilnehmen, so wurde deren Vereinsleitung dafür mitverantwortlich gemacht. Das Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften sei im allgemeinen ein gutes zu nennen, wenn es auch in wenigen Vereinen besser sein könnte; zu diesen wenigen gehörten jene Vereine, die an dem Aufschwung bisher nicht teilnahmen. Einige Delegierte sprachen den dringenden Wunsch aus, daß doch auch in andern Orten mit Industriebevölkerung Arbeitervereine gegründet würden, wie beispielsweise in Metelen, Mesum, Nordwalde, Hörstel, Wettringen und Telgte. Herr Dr. Müller-M.-Gladbach sprach dann über die Stellung des katholischen Arbeiters im öffentlichen Leben, hob dabei das Wirken in den katholischen Arbeitervereinen hervor und wies hin auf die christlichen Gewerkschaften und deren Bedeutung. Nach einigen Ausführungen des Pfarrers Beelert schlug der Bezirkspräses vor, im nächsten Jahre eine allgemeine Kettelerfeier zu veranstalten, was mit Zustimmung aufgenommen wurde. Mit einigen begeisterten Worten des zweiten Vorsitzenden, Herrn Fehmer, schloß der Delegiertentag. Als nächster Tagungsort wurde Warendorf bestimmt.

Vermischtes.

Berlin, 28. Nov. Frecher Raubanfall. In der vergangenen Nacht wurde der Schankwirt Franke in der Krautstraße auf der Treppe überfallen und beraubt. Er hatte soeben sein Geschäft geschlossen und wollte sich mit dem Tageserlös nach seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung begeben. Plötzlich fielen drei Kerle von hinten über ihn her und raubten ihm das Portemonnaie, das über hundert Mark enthielt, und den Trauring. Die Räuber sind unerkannt entflohen.

Berlin, 29. Nov. (Drahtb.) Verhaftete Viehkommissionäre. Zur Verhaftung der zwei Viehkommissionäre auf dem Magerviehhof wird jetzt bekannt, daß es sich hauptsächlich um Betrügereien und Unterschlagungen in Höhe von 130 000 ℳ, Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung handelt.

(-) **Staniza Wosnessenskaja,** 29. Nov. Hier sind etwa 100 Häuser niedergebrannt. 700 Personen sind obdachlos geworden.

Aschebad, 29. Nov. Sandwirbelsturm. Durch einen Sandwirbelsturm wurde ein Eisenbahnzug aus Krasnowodsk zum Stehen gebracht. Der Verkehr ist unterbrochen. Die hier noch nie vorgekommene starke Kälte verhindert die Säuberung der Gleise.

Newyork, 29. Nov. Der Fabrikbrand in Newark. Die Newarker Fabrik, in der der Brand stattgefunden hat, ist ein altes Gebäude, in welchem Ericson das Modell seines „Monitor“ baute. Das Bauwerk hat nur zwei Feuerleitern, welche bald vollgepropft mit Flüchtenden waren. Der Kampf ums Leben auf den Feuerleitern war schrecklich; man fand einen Knäuel von sechs Mädchen, welche durch den Gesichtsausdruck und die Art und Weise, wie sie einander gefaßt hielten, zeigten, wie entsetzlich sie um ihre Rettung gerungen haben. Ein gerettetes Mädchen erklärt, es habe gesehen, wie manche Arbeiterinnen von den nachdrängenden Kameradinnen von der Feuerleiter gestoßen wurden. Die Behörden stellen eine strenge Untersuchung über die etwaige Verletzung der Fabrikgesetze an.

* * *

Schwere Sturmwetter in der Nordsee.

Kuxhaven, 29. Nov. Seit gestern herrschen in der Nordsee schwere Sturmwetter, so daß die Schiffahrt arg gefährdet ist. Der norwegische Postdampfer „Kong Ring“ ist bereits seit zwei Stunden überfällig.

Odessa, 29. Nov. (Drahtb.) Hier, in Nikolajew, Berdjansk und Baku herrscht heftiger Sturm. Auf dem Schwarzen-, Asowschen- und Kaspischen Meere stockt der Dampferverkehr. Viele Schiffe erlitten Schaden. Auf dem Asowschen Meere ging ein Segelschiff mit der Mannschaft unter.

+ **Astrachan,** 29. Nov. Auf der hiesigen Reede sind über 10 Barken gesunken, davon einige mit der Mannschaft. Ein Anlageplatz mit 300 persischen Schiffsarbeitern wurde losgerissen und ins Meer getrieben. Es besteht keine Hoffnung, die Arbeiter zu retten. Auf der Reede von Gurjew sind 4 Barken vom Eise eingeschlossen. Sieben kirgisische Ortschaften sind überschwemmt. Die Lage der Einwohner, die sich auf Holzschobern gerettet haben, ist trostlos, das Vieh steht im Wasser, die Kälte verschlimmert das Elend. Lebensmittel sind dorthin abgegangen. — In einem Kirgisendorfe sind 17 Personen an Lungenpest gestorben.

+ **Astrachan,** 29. Nov. (Drahtb.) Der Dampfer „Imeratiriza Alexandra“ ist nach dreitägigem Kampfe mit dem im Kaspischen Meere herrschenden Sturme in Petrowsk eingetroffen. Es ist ihm gelungen, 16 Schiffbrüchige zu retten. Insgesamt sind 16 Barken gesunken. 200 persische und mehr als hundert russische Hafenarbeiter wurden während des Sturmes auf die See hinausgetrieben und sind erfroren und ertrunken.

Soziales

Arbeiterbewegung. In Pforzheim beträgt nach einer heute vorgenommenen Zusammenstellung die Gesamtzahl der in der Edelmetallindustrie ausgesperrten und in den Ausstand getretenen organisierten Arbeiter etwa 9000. Die vorhandenen Polizei- und Gendarmeriemannschaften haben Verstärkungen erfahren. Verschiedene Fabriken arbeiten heute mit verkürzter Arbeitszeit.

Der Bergarbeiterstreik in Dortmund.

○ **Dortmund,** 29. Nov. Der Streik der Belegschaft der Zeche „Lucas“ hat seinen Ursprung in einer schlechten Behandlung, im Nichtauszahlen des versprochenen Lohnes, in der Verhängung von vielen und hohen Strafen und vor allem aber in den Mißständen im unterirdischen Betriebe der Grube überhaupt. Von der 400 Mann zählenden Belegschaft der in der Entwickelung begriffenen Zeche gehörten viele der Zeche Radbod an; sie behaupten, unterirdisch sei es ebenso schlimm wie früher von „Radbod“ behauptet sei. In der heute vormittag abgehaltenen Belegschaftsversammlung wurde, da die Zechenverwaltung erklärt hatte, sich nicht eher auf Verhandlungen einzulassen, bis die Belegschaft wieder eingefahren sei, in geheimer Abstimmung beschlossen, im Streik zu verharren. Nachmittags soll eine Deputation, bestehend aus einem Mitgliede des alten Bergarbeiterverbandes, des Gewerkvereins christlicher Bergleute und der Hirsch-Dunckerschen Organisation, zum Oberbergamt gehen, um dieses als Einigungsamt anzurufen. Morgen soll die Kommission in einer neuen Versammlung Bericht erstatten. Mitgeteilt wurde, daß sich den streikenden Bergleuten auch die Kesselheizer der Zeche angeschlossen haben. Aus den in der Versammlung gepflogenen Erörterungen ging hervor, daß die Führung bestrebt ist, die Bewegung auf Zeche „Lucas“ zu lokalisieren.

× **Essen,** 29. Nov. Die Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat jetzt zum Streik auf der Zeche „Lukas“ Stellung genommen. Die Mitglieder des Gewerkvereins werden aufgefordert, sich nicht an dem Streik zu beteiligen. Eine Begründung ist dieser Parole nicht beigegeben.

Riesenbrand von Benzinbehältern.

○ **Berlin,** 29. Nov. Zu dem Brande der Tanks der Benzinlagerungsgesellschaft m. b. H. in Vorhagen-Rummelsburg wird berichtet: Auf dem Terrain der Gesellschaft liegen 19 Tanks, die bis zu zwei Millionen Kilo Benzin fassen. Gestern nachmittag waren sämtliche Tanks bis auf drei gefüllt, in einen dieser Tanks wurde gerade Benzin von einem Schiff aus hereingepumpt. Als der Tank gefüllt war, wurde die Arbeit eingestellt. Einige Minuten später ertönte plötzlich eine gewaltige Detonation und die Erde erschien im weitem Umkreise zu erbeben. Gleichzeitig züngelte

eine riesige Flamme

gegen den Himmel. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im Verwaltungsgebäude ebenso wie in den übrigen Baulichkeiten die Fenster zertrümmert wurden. Die Ursache der gewaltigen Detonation war, daß eines der Tanks ohne Grund explodiert war. Ein großes Glück war es, daß sich zur Zeit der Explosion niemand in der Nähe der Tanks befand. Etwa eine halbe Minute nach der ersten Explosion erfolgte die zweite. Der benachbarte Tank war ebenfalls explodiert. Nach einigen weiteren Sekunden explodierten nun auch noch der rechte und der linke Tank. Eine etwa 60 Meter hohe Flammensäule schlug in die Höhe. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert. In kurzen Zwischenräumen trafen die freiwilligen Feuerwehren von Vorhagen, Karlshorst, Oberschöneweide und Friedrichsfelde an der Brandstelle ein. Die Berliner Feuerwehr wurde telephonisch requiriert; sie entsandte vorläufig zwei Löschzüge. An eine Bekämpfung des Brandes war von Anfang an nicht zu denken. Um Mitternacht war die Situation noch genau dieselbe wie in den ersten Nachmittagsstunden gleich nach dem Entstehen des gewaltigen Brandes. Bis jetzt befinden sich noch 6 Millionen Liter Benzin in Gefahr. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Den Schaden schätzt man bereits jetzt auf reichlich eine Million, doch befürchtet man, daß er das Mehrfache dieser Summe erreichen wird.

○ **Berlin,** 29. Nov. Die Lage auf der Brandstätte in Vorhagen-Rummelsburg hat sich insofern geändert, als nunmehr 5 Tanks in Flammen stehen. Der letzte ist gegen 2 Uhr nachts explodiert. Zwei der Tanks sind ziemlich ausgebrannt, so daß sie bald erlöschen dürften. Man hegt die Hoffnung, daß weitere Benzinexplosionen nicht mehr erfolgen werden und daß das Feuer sich auf seinen Herd beschränkt.

Handelsteil.

* **Der gestrige Viehmarkt** erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Antrieb an Vieh war nur mittelmäßig, sodaß der Markt nicht geräumt wurde. Es kosteten Kühe 1. Qual. 300—400 ℳ, 2. Qual. 240—300 ℳ; Rinder 1. Qual. 270—330 ℳ, 2. Qual. 200—255 ℳ. Tragende Schweine wurden mit 85 bis 125 ℳ, ¼ jähr. Faselschweine mit 24—28 ℳ bezahlt. Ferkel kosteten pro Alterswoche 1,50—2,00 ℳ. Angetrieben waren 87 Stück Rindvieh und 724 Schweine. Der nächste Viehmarkt ist am Freitag, den 30. Dezember.

Letzte Posten und Depeschen.

+ **Berlin,** 29. Nov. (Drahtb.) Dem Reichstage ist heute der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zugegangen. Danach wird diese vom 1. 4. 1911 ab allmählich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 515 321 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. 3. 1916 bestehen bleibt. Daran sind be-

tetligt Preußen, einschließlich der unter preußischer Militärverwaltung stehenden Kontingente, mit 399 026, Bayern mit 57 133, Sachsen mit 38 911, Württemberg mit 20 258 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten. Die Zahl der Formationen wird so erhöht, daß am Schluß des Jahres 1915 bestehen 634 Bataillone Infanterie, 510 Eskadrone Kavallerie, 592 Bataillone Feldartillerie, 48 Bataillone Fußartillerie, 29 Bataillone Pioniere, 17 Bataillone Verkehrstruppen und 29 Bataillone Train.

× **Wildpark**, 29. Nov. (Drahtb.) Der Kaiser traf um 10,55 Uhr hier ein und begab sich zum Neuen Palais.

□ **München**, 29. Nov. (Drahtb.) **Bernhard Dernburg.** Ein hiesiges Blatt läßt sich aus Berlin berichten, daß der ehemalige Staatssekretär Dernburg die Leitung der Allgemeinen Elektrizitäts-gesellschaft übernehmen soll. Man glaubt, daß die Verhandlungen nach der unmittelbar bevorstehenden Rückkehr Dernburgs zum Abschluß gebracht werden dürften.

Konstantinopel, 29. Nov. (Drahtb.) Nach Nachrichten aus bulgarischer Quelle soll der Inspektor der bulgarischen Schule in Köprülü auf offener Straße ermordet worden sein.

〓 **Newyork**, 29. Nov. (Drahtb.) **Neue Kämpfe in Mexiko.** Nach aus Chihuahua eingetroffenen Nachrichten hat gestern vor den Toren der Stadt ein dreistündiges Gefecht stattgefunden, bei dem von den Aufständischen sieben Mann und von den Regierungstruppen ein Mann getötet wurden.

Zur Rekrutenrede des Kaisers.

◊◊ **Berlin**, 29. Nov. (Drahtb.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Im Anschluß an eine Aeußerung des Abg. Ledebour beschäftigt sich der „Vorwärts" mit einer Ansprache, die der Kaiser bei der Rekrutenvereidigung in Potsdam gehalten hat. Die über den Wortlaut dieser Ansprache verbreiteten Angaben sind durchaus falsch. Insbesondere ist die Bemerkung, es könne für den Soldaten keinen Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen geben, nicht gefallen.

Oesterreich und die Elbschiffahrtsabgaben.

[-] **Berlin**, 29. Nov. (Drahtb.) Wie das „Berl. Tagebl." von unterrichteter Seite erfährt, steht die Wiener Regierung bezüglich der Frage der Elbschiffahrtsabgaben auf dem Standpunkt, daß sie an der Aufrechterhaltung der garantierten Abgabenfreiheit der Elbschiffahrt unbedingt festhalten müsse. Gleichzeitig verlautet von diplomatischer Seite, daß auch die holländische Regierung nach wie vor entschlossen ist, von der durch die Rheinschiffahrtsakte sichergestellte Abgabenfreiheit des Rheinverkehrs nichts aufzugeben, und daß sie bei den Verhandlungen, die mit der deutschen Regierung unmittelbar bevorstehen, sich auf diesen Standpunkt mit Nachdruck stellen wird.

Große Hungersnot in China.

○ **Shanghai**, 29. Nov. (Drahtb.) Eine große Hungersnot, von der drei Millionen Menschen betroffen werden, wird aus dem nördlichen Teil der Provinz Anhui gemeldet.

≈ **Peking**, 29. Nov. (Drahtb.) Hier wurde eine kaiserliche Verfügung bekannt gemacht, die auf den häufigen Verrat militärischer Geheimnisse zurückgeführt wird. Die Verfügung schafft tatsächlich einen Zustand, der dem gleichkommt, welcher nach der Proklamierung des Kriegsgesetzes eintrat.

Donnerstag Freitag Samstag Sonntag Montag Dienstag Mittwoch

Extra billiger Verkauf von Kleiderstoffen.

Auf Tischen übersichtlich ausgelegt.

Nur gute moderne Muster.

Mit meiner Firma in Dortmund kaufe ich einen grossen Posten **Blusen und Kleiderstoffe weit unter Preis** ein; und lasse ich die Vorteile dieser überaus günstigen Einkaufs meiner w. Kundschaft voll und ganz zu gute kommen.

Es werden verkauft:

Serie I
Baumwollene Flanelle
Schöne Muster für Blusen und Kinderkleidchen
Meter **48** und **75** Pfg.

Serie II
Blusenstoffe
aparte Neuheiten
Meter **78 95 1.10 1.45**

Serie III
Costümröcke
darunter vorz. Muster für Hauskleider zum Aussuchen jedes Meter **95** Pfg.

Serie IV
Cheviots schwarz marine Bord.
Meter **98** und **1.45**

Ein grosser Posten
Ueberziehröcke
weit unter Preis

Serie V
Kinder-Schotten
jedes Meter **1,25 Mk.**

ALTHOFF.

Zur Zahnpflege

sind die verschiedensten Zahnpulver teils lose, teils in Originalpackungen, sowie antiseptische Zahn- und Mundwässer immer vorrätig zu ihrem Werte entsprechenden Preisen in der

Zahntropfen, Zahnkitt, Zahnpasta. **Apotheke.**

Bekanntmachung betr. Körtermine.

Der am 2. Dezember dieses Jahres stattfindende Körtermin ist von 10 Uhr Vormittags **auf 3 Uhr Nachmittags** verlegt worden.

Dülmen, den 30 November 1910.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Mitwicker Mark pro 1907/09 liegt beim Kassenführer Herrn Kämmerrendanten **B. Schmitz** bis zum 15. Dezember dieses Jahres zur Einsicht offen.

Dülmen, den 28. November 1910.

Der Vertreter der Interessenten der Mitwicker Mark
Kreuz, Rentmeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Stadt Dülmen belegene, im Grundbuche von Stadt Dülmen Band 71 Blatt 14 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Milchhändlers **Theodor Idelmann** zu Feldmark Dülmen eingetragene Grundstück Flur 13 Nr. 1782/430, Hofraum mit a) Wohnhaus, Friedrichstr. Nr. 16c mit Anbau und Hausgarten, — am Lentberge — groß 3,62 Ar mit 780 Mark Nutzungswert

am 24. Januar 1911, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. November 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Anmeldungen haben gemäß § 87 Nr. 4,5 des Zwangs-Versteigerungs-Gesetzes zu erfolgen.

Dülmen, den 24. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

„Sie wirkt fäulnistötend u. antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten." — So schreibt Herr Dr. med. W. in C. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, a Stück 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mark (35%ig), stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner Zucker-Seife (mild) 50 Pfg. und 1.50 Mk. Bei **Friedrich Simons, Drogenhandlung.**



Schweineverkauf.

50 hochtragende Schweine, 6 Zucht-Eber, je ca. 15 Wochen alt, 12 Stöver, je 13 Woch. alt, 8 Ferkel, je 8 Woch. alt, 1 offener, fast neuer 5 sitz. Kutschwagen mit Patentachsen

werden **Montag, den 5. Dez. ds. Js., nachmittags 1 Uhr,** an meiner Wohnung hierselbst freiw. meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.

Hiddingsel, 23. Nov. 1910.

Caspar Hoehr.

Ladenlokal

im Mittelpunkt der Stadt, mit oder ohne Wohnung, preiswert zu vermieten. Daselbst

Wohnung

von 4—7 Räumen per 1. Januar od. 1. April zu vermieten.
Näheres postlagernd Dülmen



Haus-Verkauf.

Herr **Heinr. Haatz** beabsichtigt seine am Mühlenweg hierselbst belegene Besitzung, bestehend aus neuem massiven Wohnhause nebst Stallung und ca. 70 □-Ruten großem Gartengrundstück zu verkaufen Verkaufstermin **Dienstag, den 13. Dezember cr. morgens 10 Uhr** an Ort und Stelle.

Dülmen, den 29. Nov. 1910.

Bockholt.

Käse

Hochfeiner Holsteiner, Holländer
10 Pfd. Probe-Postkolli 3,40 M.
Bahnsendungen Pfund 0,32
Gerh. J. Voigt, Kiel.

Pappeln-Verkauf.

40 Stück, teils schwere Pappeln (12—18 Zoll Durchm.) zu Wagenbrettern und Holzschuhen tauglich, läßt Herr Bontrup gut. Kock in Merfeld am **Dienstag, den 13. Dezbr., nachm. 2 Uhr,** gegen Kredit verkaufen.

Das Holz steht in der Bauerschaft Welte, im Kottenbruch, in der Nähe des Hofes des Kolons Backenecker 1/4 Stunde von der Chaussee Dülmen-Lette und wird an Ort und Stelle verkauft.

Dülmen, den 26. Novemb. 1910.

Bockholt.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 5. Dezbr. 1910, morgens 10 Uhr, werde ich in den Forsten des Hofes **Pröbsting-Kremer** zu **Berenbrock**, Kirchspiel Lüdinghausen:

1200 Stück Fichten (Rottannen) zu leichterem Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäumen, Einfriedigungsstangen, Baumpfählen 2c. geeignet, sowie 50 Raummeter Eichen zu Riegelpfosten und Brennholz

meistbietend gegen Kredit freiwillig verkaufen. **Anfang ist im Stellkamp an Steinemanns Hof.**

Albert Richter,
Lüdinghausen, Mühlenstraße 301.

Suche Stelle als

Verkäuferin

zur Aushilfe für Weihnachten.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

2—3 Zimmer

für kleine Familie mit Stall zu Januar zu vermieten.
Näheres Expedition.

Kinder

-Schürzen, -Taschentücher,
-Handschuhe, -Strümpfe
in großer Auswahl
:: empfiehlt billigst ::
Frau B. Komnik
Viktorstraße 5.



Donnerstag u. Freitag frischen, große Schellfisch, Kablian und Brat-Schellfisch
bei
F. Fölling.

Einrahmungen

von
Bildern aller Art
werden auf unserer **eigenen Werkstatt** stilgerecht u. unter Garantie, auf Wunsch in kürzester Frist, hergestellt.
Größtes Lager und Sortiment in geschmackvollen
Bilderleisten
in allen Farben und Breiten, bezogen aus ersten rheinischen Rahmenfabriken.
Billigste Preise.
J. Horstmann'sche Buchhandlung
Dülmen i. Westf.
Fernruf 178.

An die verehrte Bürgerschaft Dülmens und Umgegend.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Sie ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß ich mit dem heutigen Tage, am hiesigen Platze, **Münsterstraße** 1, unter der Firma

Dülmener Drogerie

H. Terrahe

ein Geschäft in **Medicinal-Drogen, Chemikalien, Verbandstoffen und Artikel zur Krankenpflege, Seifen, Parfümerien, Kolonial und Farbwaren** errichtet habe.

Ich halte mich ihrem geneigten Wohlwollen angelegentlichst empfohlen und bitte Sie, sich bei eintretendem Bedarf meiner gütigst erinnern zu wollen.

Hochachtungsvoll **H. Terrahe.**

Dr. Augustin

Wibbelt's

Brot der Engel

bestes Gebetbuch für alle Verehrer des allerheil. Altarssakramentes. Originell und meisterhaft in Anlage u. Durchführung. In 2 verschiedenen Grössen und allen Preislagen in allen Buchhandl. erhältlich.

Butzon & Bercker, Kevelaer Rh.
Verleger des Hl. Apostol. Stuhles

Beste 1 Mk.-Lotterie

muß jeder spielen. Wer nie gewonnen, versuche hier sein Glück!

Ziehungsdauer 4 Tage!

4311 Gewinne, Marktw.

Hauptgew. Mktw.

35000
10000
5000
2000
1000

u. s. w.

Münstersche Zoolog. Gartenlose 1 Mk.

11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. extra. empfiehlt und versendet

Lose-General-Debit

August Rolef,

Münster i. W., Markt 37,

und alle größeren Lotterie-Geschäfte.

Dalli
das allerbeste
Seifenpulver

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Dülmen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am **Sonnabend, den 3 Dezember, abends 5 Uhr** im Hause der Firma Gebr. Trippelvoet, Markt und Viktoriastraße-Ecke, ein

∴ Spezial-Geschäft ∴

für

Zigarren u. Zigaretten

verbunden mit einer **Niederlage naturreiner**

Weiß- u. Rotweine, Süd- u. medizin. Weinen Rum, Cognac, Arac etc.

eröffnen werde.

Bei der vollständigen **Neuetablierung** habe ich die beliebtesten Sorten der bisherigen Firmen beibehalten und bin ich durch größere Abschlüsse mit nur **erstklassigen** Firmen in der Lage, auch in jeder anderen Marke wirklich etwas Preiswertes zu bieten.

Es soll mein Bestreben sein, den vielseitigen Wünschen in jedem Kreise zu entsprechen und bitte ich um gefl. Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Bernhard Rath.

Schlußtermin

Für den zum Verkaufe ausgesetzten Kotten des Herrn **B. A. Walters** zu **Weddern** habe ich Schlußtermin auf **Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer anberaumt und können bis dahin Nachgebote bei mir abgegeben werden.

Dülmen, den 23. November 1910

Bödiger.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

empfiehlt

zu **billigen Preisen**

Frau B. Komnik, Viktorstr. 5.

Stemker's „Morgenrot".

verbesserte Kernseife

mit Gutschein, löst **selbsttätig über Nacht den Schmutz der Wäsche,** ist daher das

vorzüglichste Waschmittel.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

Guirlanden

in reichhaltiger Auswahl für **Festlichkeiten** empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Persil



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Makulatur-Papier

à Ctr. nur 6.50 Mark empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Braut-Ausstattungen

liefert billig die

Dortmunder Möbel-Industrie, G. m. b. H.,

Burgwall 26/28, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Nur gute Ware. **Auswahl enorm.**

Ausstellung in 18 Schaufenstern **Filiale auf 3374.**

direkt neben dem Lindenhof.

Habt Erbarmen!

mit den armen Krüppelkindern, die so flehentlich um Aufnahme bitten.

3–400 müssen wir immerfort die Aufnahme versagen, weil es uns an Mitteln fehlt. Von 100 Krüppelkindern, die geistig frisch sind, machen wir 25–30 gesund und weitere 50–60 werden zu tüchtigen Handwerkern herangebildet. Wer möchte nicht helfen, diese Armen zu beglücken?

Josefs-Krüppelheim, Bigge i. Westf.

Für Zahnkranke!

Oblenburg.

Sprechstunden täglich von 8–6 Uhr. Sonntags von 8–1 Uhr.

Kapitalien,

Erste Hypotheken
4,15%–4,50% Zinsen,

Zweite Hypotheken
5–6% Zinsen,

Erbschaftsbeleihungen
(nicht unter 10000, M 5%–5 1/20% Z.

Bardarlehen
nur an pensionsberechtigte Staats- und Kommunalbeamte 6% Zinsen,

Diskontierung von Buchforderungen
beschafft

Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H.,

Essen-Ruhr.

Tel.-Adr.: Rheinhandel. Telefon 1798.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebensluft.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen á M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Saftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Zu Nikolaus

empfehlen wir:

Erzählungs- und Bilderbücher, Jugendschriften für jedes Alter, **Poesie-, Briefmarken- und Postkarten-Albums, Schreib- und Musikmappen, feine Zirkelkasten, Malbücher, Farbkasten,**

Luxuspapiere.

Grosse Auswahl! **Unterhaltungs-Spiele** Grosse Auswahl!

Modellierbogen wie Krippen usw. von 1 bis 6 Bogen.

Tornister und Schultaschen in besten Qualitäten sehr billig.

J. Horstmann'sche Buchhandlung,

Dülmen i. W.

Nr. 144. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten im Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 1. Dezbr. 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

≈ Berlin, den 28. Nov.

Am Bundesratstische der Reichskanzler, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Dr. Lisco und Minister von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2,20 Uhr. Ohne wesentliche Debatte wird der Gesetzentwurf über den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papieres gegen unbefugte Nachahmung in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und

die Erhebung von Schiffahrtsabgaben.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Der Entwurf bezweckt die Regelung der Frage, an den Kosten für den Ausbau der Wasserstraßen die Interessenten teilnehmen zu lassen. Die Steuerzahler sollen sie nicht allein tragen. Staatsrechtlich wurde der Paragraph 54 der Reichsverfassung und gewisse wirtschaftliche Bedenken dem entgegen gehalten. Preußen ist sehr vorsichtig in die Frage eingetreten. Man versuchte den genossenschaftlichen Gedanken zur Bildung von zwischenstaatlichen Zweckverbänden. Der Ihnen vorliegende Gesetzentwurf ist vom Bundesrate einmütig beschlossen worden. Ich hoffe, daß nun auch der Reichstag den Grundlagen zustimmen wird, auf denen sich der Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes vollziehen soll. Nach Verabschiedung des Gesetzes wird der Zeitpunkt gekommen sein, mit den auswärtigen Staaten in Verhandlungen zu treten, die an den öffentlichen deutschen Wasserstraßen beteiligt sind. Wir hoffen, daß Sie im Wege allseitiger Verständigung dem beiderseitigen und allseitigen Interesse dienen werden.

Minister v. Breitenbach: Der vorliegende Entwurf ist nach den Verhandlungen der Zustimmung der Verbündeten Regierungen in weitestem Umfange sicher. Namentlich nachdem wir den Gesichtspunkt vorangestellt haben, daß nicht anderweitige Zwecke damit verfolgt werden, sondern daß die einkommenden Mittel lediglich zur Schiffahrtsverbesserung verwendet werden sollen. Die Schiffahrtsabgaben sind nach oben festgelegt. Die Normalsätze sind in der Erwägung, daß die Brauchbarkeit der Ströme zur Quelle hin abnimmt, abgestuft. Eine bedeutsame Neubildung sind die Strombeiräte, die mitwirken sollen an dem Ausbau der deutschen Ströme. Wir wünschen, daß der Ausbau des preußischen Wasserstraßennetzes auf der vorgesehenen Grundlage dem deutschen Verkehr und damit dem Reiche nützen wird.

Abg. Am Zehnhoff (Zentr.): Eine Kommission von 28 Mitgliedern erscheint uns wünschenswert damit an den Beratungen die Vertreter möglichst vieler Landesteile beteiligt sind. Meine Freunde sind für die Erhebung von Schiffahrtsabgaben. Sie entsprechen der Billigkeit und ausgleichenden Gerechtigkeit. Wenn die Interessenten zu den Kosten nicht herangezogen werden, so dürfte in absehbarer Zeit herzlich wenig für die Flüsse geschehen. Wir stimmen grundsätzlich für den Paragraph 1 der Vorlage, behalten uns aber vor, für die Kommission Verbesserungsanträge einzubringen. Insbesondere wollen wir, daß, wie die staatlichen Wasserstraßen auch die kommunalen zur Erhebung der Selbstkosten berechtigt werden. Das Schleppmonopol soll der Staat selbst ausüben oder evtl. ganz fallen lassen, aber nicht an Privatgesellschaften verpachten.

Abg. Kreth (kons.): Wir Konservativen sind mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Unsere sächsischen Freunde werden ihren etwas abweichenden Standpunkt noch selbst begründen. Der Kommissionsberatung stimmen wir zu.

Abg. Dr Franck-Mannheim (Soz.): Der Entwurf ist nicht verkehrsfreundlich, wir lehnen ihn ab. Die ganze Aktion beginnt mit einer Verletzung der Reichsverfassung. Der Ausbau der Wasserstraßen soll die preußischen Eisenbahnen entlasten. Die Vorlage soll nur der Wucherpolitik dienen.

Abg. Wölzl (ntl.): Ein Teil meiner Freunde steht der Einführung von Schiffahrtsabgaben freundlich gegenüber. Ich erwarte von der Vorlage eine wesentliche Verbesserung unserer Schiffahrtswege. Die Befürchtung, daß die Einnahmen für fiskalische Zwecke mißbraucht werden, ist unrichtig. Die bezüglichen Bestimmungen könnten ja auch noch verschärft werden.

Abg. Kaempf (fortschr. Vp.): Die Vorlage verstößt gegen die fundamentalen Grundlagen der Verfassung. Auch die zwischenstaatlichen Zweckverbände werden kaum Erfolg haben und nur Verwaltungsausschüsse bleiben. Verdächtig ist, daß ein Drittel des Entwurfes nur aus Strafbestimmungen besteht. Die ganze Vorlage wirft ein grelles Licht auf die innerpolitischen Verhältnisse der Einzelstaaten. Der Mittellandskanal wird durch die Vorlage aussichtslos. Die Vorlage schädigt unsere Ströme und damit die Machtstellung des Reiches. Selbst künstliche Wasserstraßen müssen abgabefrei bleiben. Von ausgleichender Gerechtigkeit ist nichts zu spüren.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Eine Schädigung unserer Industrie ist nicht zu erwarten. Das beweist die einstimmige Zustimmung des Bundesrates und die frühere Haltung der Freisinnigen und Nationalliberalen. Preußen kann man in der Sache keine Vorwürfe machen. Der Mittellandskanal hat damit nichts zu tun. Preußen hat ebensowenig wie in anderen Dingen einen unangemessenen Druck ausgeübt. Die überwiegende Mehrzahl meiner Freunde wird für die Vorlage stimmen. Verbesserungsvorschläge behalten wir uns vor.

Minister v. Breitenbach: Ich kann im Einverständnis mit der sächsischen Regierung feststellen, daß zwischen Preußen und Sachsen besondere Verhandlungen nicht stattgefunden haben. Der bisherige Verlauf der Debatte zeigt, daß die große Mehrheit des Hauses den Grundzügen des Entwurfes zustimmen wird, wenn auch gegen die Vorlage bedeutsame Einwendungen gemacht worden sind. Der Vorwurf, mit dem kritischen § 19 sei ein Bruch der Reichsverfassung inszeniert, richtet sich nicht nur gegen die preußische Regierung, sondern auch gegen die preußische Legislative überhaupt. Einer derartigen Unterstellung muß ich entschieden widersprechen. Als das Gesetz emaniert wurde, haben die preußischen gesetzgebenden Faktoren in vollster Loyalität und im Bewußtsein ihrer Pflicht gegen das Reich gehandelt. Auch ausgesprochene Gegner der Schiffahrtsabgaben haben wiederholt ausgesprochen, daß die Auslegung des § 54 der Verfassung im höchsten Maße zweifelhaft ist. Die Bundesstaaten haben sich gegenseitig Konzessionen gemacht, um das, was notwendig ist, zu erreichen. Die Lebensmittel werden nicht verteuert, denn mit den Abgaben sollen Verbesserungen der Schiffahrtswege ausgeführt werden. Ich bin davon überzeugt, daß sich die Gegner der Vorlage in vielen Fragen der Auffassung der Regierung anschließen werden.

Abg. Vogt-Hall (wirtsch. Vgg.): Der größte Teil meiner Freunde, mit Ausnahme der sächsischen Abgeordneten, stehen dem Entwurfe sympathisch gegenüber. Allzu große Lasten werden den Interessenten nicht aufgelegt werden. Wir müssen dafür sorgen, daß wir den Zeitpunkt nicht wieder verpassen, wie damals, als es sich um die Schaffung der Reichseisenbahnen handelte.

Abg. Dr. Nicklin (Els.) und Abg. Dr. Gregoire (Hosp. d. Natl.) sprechen sich gegen Einzelheiten der Vorlage aus. Insbesondere müsse auf die Moselregulierung gedrungen werden.

Minister v. Breitenbach: Wir haben unsere Stellungnahme nach praktischen Gesichtspunkten genommen. Namentlich Preußen hat sich nicht von fiskalischen Rücksichten leiten lassen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Außerdem Kurpfuschergesetz.

Die neue Militärvorlage.

Der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke wird, dem Lok.-Anz. zufolge, in der vom Bundesrat festgestellten Fassung die durchschnittliche Jahresstärke des deutschen Heeres vom April des nächsten Jahres an derart steigern, daß sie im Jahre 1915 die Zahl von 515321 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht. Auf dieser Höhe bleibt die Truppenzahl bis zum Ablauf des neuen Quinquennats, also bis zum 1. April 1916 bestehen. Von der angegebenen Gesamtzahl entfallen auf Preußen und die ihm angeschlossenen Kontingente der kleineren Bundesstaaten 399026 Mann. Infolge der Steigerung der Friedenspräsenz greift auch eine Vermehrung der Zahl der Formationen Platz, so daß nach völliger Ausbildung der in Aussicht genommenen neuen Organisationen bestehen sollen: bei der Infanterie 634 Bataillone, bei der Kavallerie 510 Eskadrons bei der Feldartillerie 592 und Fußartillerie 49 Bataillone, Pioniere 29, Verkehrstruppen 17 und Train 23 Bataillone. Die veranschlagten Mehrkosten infolge der Organisationsänderungen sollen auf 21,8 Millionen fortdauernde und 82,4 Millionen einmalige Ausgabe sich stellen. Im Reichsetat für 1911 sind als fortdauernde Aufwendungen nur 3,7 Millionen und einmalig 4,2 Millionen angefordert. Für das Jahr 1911 wird, wie in den Mitteilungen über den Reichshaushaltsetat angegeben, zunächst die Verstärkung der Infanterie durch Beschaffung von 107 Maschinengewehrkompagnien in Angriff genommen. Bei dieser Gelegenheit sollen fünf schon bestehende Maschinengewehrabteilungen in Maschinengewehrkompagnien umgewandelt werden. Im allgemeinen soll die Ausstattung eines Regiments jeder Infanteriebrigade mit einer Maschinengewehrkompagnie erreicht werden. Bei der Infanterie wird vor allem die Auffüllung der Lücken im sächsischen Kontingent durch Bildung eines Bataillons erfolgen. Für Preußen wird die Erhöhung des Etats der Bataillone zweier Infanterie-Regimenter als dringlich erachtet. Bei der Feldartillerie werden in Preußen zwei neue Regimenter gebildet werden; in Bayern sechs neue Batterien formiert werden. Weiter wird für eine Anzahl Batterien, die jetzt schon noch auf dem niederen und mittleren Etat stehen, der mittlere oder hohe Etat durchgeführt werden. Die Vermehrung der Kaders der Fußartillerie wird ebenso wie die Verstärkung ihrer Bespannungs-Abteilung angestrebt. Eine Verstärkung wird auch dem Train zugedacht. Bei den Musikern kann eine Verringerung der Mannschaften um rund 1600 Köpfe in Aussicht gestellt werden, während andererseits den Bezirkskommandos bei der beantragten Erhöhung der Friedenspräsenz um insgesamt 10875 Mann vermehrte Kräfte zuzuweisen sein werden, da das Anwachsen der Bevölkerung und des Bestandes eine solche Verstärkung bedingen. — Die Neuerungen bei den Verkehrstruppen sind in Umrissen bereits bekannt. Zwei Luftschifferbataillone, davon eins mit Ausrüstung einer Luftschiffwerft, ein Kraftfahrbataillon sind unter Anrechnung der bestehenden Versuchsorganisationen aufzubringen; neu werden ein selbständiges Eisenbahnbataillon und ein Telegraphenbataillon nebst Bespannungsabteilung gefordert.

Luftschiffahrt.

× Frankfurt a. M., 28. Nov. Das Kartell nordwestdeutscher Luftschifffervereine hat die Veranstaltung des ersten Zuverlässigkeitswettfluges in der oberrheinischen Tiefebene im Jahre 1911 beschlossen als Prüfung für Flieger und Flugzeuge. Als Etappen der Fahrt sind Baden-Baden, Freiburg, Mülhausen i. Els., Straßburg, Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt a. M., sowie nach Möglichkeit die dazwischen liegenden größeren Orte in Aussicht genommen. An einzelnen dieser Plätze werden Schauflüge stattfinden. An Preisen sollen 300000 ℳ aufgebracht werden.

○ Paris, 28. Nov. Neuer Maschinenflugrekord. Im Aerodrom in Buc führte der Aviatiker Laurent mit seiner Gattin einen Flug von 80 Kilometern in einem Eindecker aus. Er erzielte dabei, indem er die Distanz in 61 Min. 55 Sek. zurücklegte, einen neuen Schnelligkeitsrekord für Flüge zu zweien.

Der Wahlkampf in England.

÷ London, 28. Nov. Ernste Unruhen sind in Cork in Irland ausgebrochen, wo es zwischen den Anhängern Redmonds und O'Briens zu einem Handgemenge kam. Zahlreiche Anhänger Redmonds wollten in das Quartier der Partei O'Briens eindringen. Truppen mußten die Straße absperren. Die Polizei ging wiederholt mit blanker Waffe gegen die Anhänger Redmonds vor und mußte später noch verstärkt werden. 80 Personen wurden verletzt.

+ London, 28. Nov. Redmond hielt gestern in Warford in Irland eine große Rede. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die kommenden Wahlen speziell irländische Wahlen seien, erklärte er, der Kabinettschef habe sich verpflichtet, Irland eine absolute Autonomie zu gewähren. Die große Mehrheit des englischen Volkes steht einer Gewährung der Home rule nicht mehr feindlich gegenüber, und Irland besitzt bereits eine Autonomie ohne die Erlaubnis der Lords. Die Lords sind vom Volke als schuldig erkannt worden, und der Urteilsspruch wird nunmehr verkündet werden. Es ist zu spät für die Lords, ihre Haltung zu bereuen. Das Oberhaus muß verschwinden. Wir wünschen ein Parlament, das durch das irländische Volk mitgewählt wird, und eine verantwortliche Regierung.

* * *

Die Auflösung des Parlaments.

□ London, 28. Nov. (Drahtb.) Die Rede des Königs von England, durch die das Parlament vertagt wird, lautet: Ich spreche zu Ihnen zum ersten Male unter dem Schatten des großen Unglücks, welches das Dahinscheiden meines geliebten Vaters verursacht hat. Ich erhielt aus allen Teilen des Landes überreiche Beweise, daß der unersetzliche Verlust, der mich und meine Familie betroffen hat, von meinen Untertanen tief beklagt wird. Diese Teilnahme hat mir und meinem Kummer Kraft verliehen. Ich habe mich den Pflichten, zu denen ich berufen worden bin, in dem ernsten Bemühen gewidmet, den Fußtapfen meines Vaters zu folgen. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind andauernd freundlich. Der König sprach dann die Hoffnung aus, daß die Fischereifrage zwischen Kanada, Neufundland und den Vereinigten Staaten durch ein Schiedsgericht im Haag endgültig beigelegt werde, und gab hierauf der besonderen Befriedigung Ausdruck, daß es möglich gewesen sei, verwickelte und schwierige Probleme durch einen Schiedsgerichtsspruch zu erledigen, und daß die Entscheidungen von beiden Parteien in einem Geiste aufgenommen wurden, der dahin wirken müsse, den guten Willen zu vermehren. Der König berührte dann die Mission des Herzogs von Connaught, das erste Parlament der Union in Südafrika zu eröffnen, und sprach die Hoffnung aus, daß Südafrika Fortschritt, Glück und Wohlfahrt beschieden würden. Der König sprach dann über die Verwaltungsreform Indiens und dankte dem Unterhause, daß es für die Erfordernisse des Jahres in freigebigster Weise Fürsorge getroffen habe, einschließlich der vermehrten Zuwendungen für die Flotte und die weiteren Ausgaben für die Alterspensionen. Der König gab schließlich seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Konferenz zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Häusern gescheitert sei.

Noch am Nachmittag wird mit der Ausschreibung der Neuwahlen begonnen, die, wie bereits erwähnt, in den meisten Londoner Distrikten zwischen dem 3. und 8. Dezember stattfinden und sich in den Landdistrikten bis zum 17. Dezember ausdehnen werden.

Der Moabiter Prozeß.

+ Berlin, 26. November.

Von der gestrigen Verhandlung ist noch folgendes nachzutragen: Schriftsteller Max Bertuch ist als Berichterstatter am 27. und 28. September am Ort der Tumulte gewesen. An der Ecke der Siemens- und der Beusselstraße standen sehr viele Menschen, fast nur Erwachsene und Frauen. Lieder wurden gesungen und die Beamten verhöhnt. Rufe wie „Bluthunde" ertönten, und eine Frauenstimme rief: „Schlagt sie tot, Verbrecher von Gottesgnaden!" Aufgefallen ist ihm, daß nach zehn Uhr fast an jedem Hause ein Mann mit dem Hausschlüssel in der Hand stand, in gefährlichen Augenblicken die Leute in die Häuser hinein- und in geeigneten Augenblicken wieder hinauszulassen. Nachmittags überwog die Jugend und das weibliche Geschlecht, auch viele Kinder tummelten sich auf den Straßen; abends traten mehr Erwachsene in die Erscheinung. Wenn Schutzleute Personen, die hindurch wollten, zurückwiesen, so geschah dies in durchaus höflicher Form, nur einen Fall hat er beobachtet, wo ein Straßenbahnbeamter ziemlich unsanft behandelt wurde. Kriminalbeamte waren in der Menge; er hat aber nicht gesehen, daß von diesen geschlagen wurde. — Auf Vorhalt des Staatsanwalts bestätigt der Zeuge, daß die Menge gewissermaßen als geschlossenes Ganzes auftrat. Ihm sei besonders ein langer Mensch mit Kneifer und Zwickelbart aufgefallen, der bald hier, bald dort auftrat und den Verdacht erregen mußte, daß er eine Art Führer war. Richtig sei es, daß Blumentöpfe und Steine auf die Schutzleute geworfen wurden, daß ein Schuß ertönte und langgezogene Pfiffe gehört wurden.

In der heutigen Verhandlung wird zunächst die Behauptung erörtert, daß die Kohlenfirma Kupfer u. Co. den Schutzleuten Schnaps in Mengen zur Verfügung stellte und daß diese zum Teil total betrunken waren. Polizeimajor Klein erklärt, hiervon keine Kenntnis zu haben. Jedenfalls sei der Schnapskonsum den Beamten strengstens verboten worden.

Es folgt eine Reihe weiterer Zeugen, die zum Teil günstig, zum Teil ungünstig für die Polizei aussagen.

Westfalen Rheinland.

* Diejenigen jungen Leute, welche, ohne Schüler eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule zu sein und ohne die Aufnahme in eine dieser Anstalten nachzusuchen, ein Zeugnis der Reife für Prima erwerben wollen, haben, sofern sie durch den Wohnort ihrer Eltern oder durch den Ort ihrer letzten Schulbildung dem Amtsbereiche des Königl. Provinzial-Schulkollegiums in Münster angehören, ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Januar 1911 bei der vorgenannten Behörde einzureichen und dieser Meldung einen Nachweis über den bisherigen Bildungsgang und die bisherige Führung, sowie die letzten Schulzeugnisse und Privatzeugnisse beizufügen.

* Reifeprüfung. Diejenigen jungen Leute, die sich im nächsten Ostertermine bei einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule der Provinz Westfalen als Externe der Reifeprüfung unterziehen wollen, haben sich, sofern sie durch den Wohnort der Eltern oder durch den Ort der von ihnen zuletzt besuchten öffentlichen Schule dem Amtsbereiche des Königl. Provinzial-Schulkollegiums in Münster angehören, spätestens bis zum 1. Januar 1911 bei der vorgenannten Behörde zu melden. Mit der Meldung zur Prüfung sind einzureichen: a) das letzte Schulzeugnis (Abgangszeugnis von einer öffentlichen Schule), b) etwaige Privatzeugnisse über nachher empfangenen Unterricht, c) ein Lebenslauf mit ausführlicher Darlegung des Bildungsganges seit Abgang von der öffentlichen Schule, d) eine ausführliche Angabe des durchgenommenen deutschen und fremdsprachlichen Lesestoffes, e) ein Ausweis über das sittliche Verhalten seit Abgang von der öffentlichen Schule, f) eine Angabe, ob und wo schon früher der Versuch gemacht worden ist, das Reifezeugnis zu erwerben.

* Gelsenkirchen, 27. Nov. Unvorsichtigkeit mit Todeserfolg. In vergangener Nacht hatten in einem Hause an der Bochumerstraße zwei Metzgergesellen auf ihrem Zimmer den Ofen mit Kohlen gefüllt, dabei den Deckel nicht fest verschlossen. Durch die ausströmenden Gase wurde einer von den Leuten getötet, bei dem anderen waren die Wiederbelebungsversuche erfolgreich.

* Elberfeld, 28. Nov. Wassernot. Nachdem am gestrigen Tage die durch einen Bruch der Wasserdruckrohrleitung zwischen Haan und Hilden verursachte Störung in der Wasserzuleitung bis zum Abend wieder beseitigt worden war, ist in der vergangenen Nacht das größere der Wasserzufuhrrohre in Vohwinkel gebrochen. Da der in dem Wasserbehälter aufgespeicherte Wasservorrat nahezu erschöpft ist, leiden die auf den Bergen wohnenden Bürger Wassermangel, während in der Talstadt die Versorgung mit Wasser eine beschränkte ist. Zurzeit fahren in den höher gelegenen Stadtteilen Sprengwagen, die den Bewohnern Wasser zuführen.

* Düsseldorf, 28. Nov. Rot und Blau! Bei der heute vormittag 9 Uhr begonnenen Stadtverordneten-Stichwahl der dritten Abteilung erhielten bis nachmittags ½2 Uhr Stimmen die Kandidaten der Zentrumspartei 3448, die der Sozialdemokraten 3511. Der liberale Parteisekretär wählte als erster im sechsten Abstimmungsbezirk die Liste der Sozialdemokraten. Er sowohl wie mehrere Herren von der Leitung der nationalliberalen Partei fuhren mit roten Nelken im Knopfloch im Automobil durch die Straßen und verrichteten Schlepperdienste für die Sozialdemokratie. Die christlichsoziale Partei hat die Parole zugunsten der Zentrumspartei ausgegeben.

* Köln, 28. Nov. Der hiesige Margueritentag, der gestern zum besten armer Kinder stattfand, hat etwa 120000 Mark erbracht.

* Köln, 28. Nov. Hier soll vom 1. bis 3. Juni ein großes rheinisches Sängerbundesfest gefeiert werden.

○ Köln, 28. Nov. Der vor 8 Tagen nach Unterschlagung von 7500 ℳ bei den Daimlerwerken in Berlin flüchtige Buchhalter Walter Fritz wurde hier festgenommen. In seinem Besitze befanden sich noch 400 ℳ. Den fehlenden Teil des Geldes will er bei Rennwetten verloren haben.

□ M.-Gladbach, 28. Nov. Hier wurde bei einer Frau Reunzig, die Goldsachen versetzen wollte, ein Paket mit Juwelen im Werte von 20000 Mk. beschlagnahmt. Die Juwelen stammen aus einem Einbruch in Hamburg. Als mutmaßlicher Täter wurde der Sohn der Frau Reunzig verhaftet.

* Aachen, 28. Nov. Einbruch in ein Museum. In der vergangenen Nacht ist in das kaum eröffnete historische Museum im Pontlore ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Einbrechern fielen zahlreiche Wertgegenstände in die Hände, u. a. wertvolle Uhrgehänge, antike Ringe, Münzen, Medaillen, meist aus Gold verschiedener Länder. Von den Einbrechern hat man bis jetzt noch keine Spur.

* Trier, 28. Nov. In Wittingen erstickte ein dreijähriger Knabe an einer Bohne, die er beim Spiel verschlucken wollte.

Bergarbeiterstreik.

* Essen, 28. Nov. (Drahtb.) Auf der Zeche „Lucas" bei Dortmund sind heute von 410 Mann der Belegschaft der frühen Mittagsschicht 391 in den Ausstand getreten.

Ueber die Veranlassung zu dem Streik erfahren wir folgendes: Die Betriebsleitung der Zeche hatte vor einigen Tagen eine Anzahl Arbeiter wegen Nichtinnehaltung der Seilfahrtordnung bestraft. Nachdem die Verwaltung die von den Leuten geforderte Zurückziehung der Strafe abgelehnt hatte, wurde eine Belegschaftsversammlung der Zeche einberufen, in der zu der Angelegenheit Stellung genommen wurde. Es wurde eine Kommission von zwei Leuten gewählt, die der Zechenverwaltung die Wünsche und Beschwerden der Belegschaft vortragen sollten. Die Verwaltung lehnte eine Verhandlung mit der Begründung ab, daß für etwaige Wünsche und Beschwerden der Arbeiterausschuß zuständig sei, und erklärte sich gleichzeitig bereit, mit diesem zu verhandeln. Eine Besprechung mit dem Arbeiterausschuß fand heute nachmittag statt. Die Zeche „Lucas" ist Eigentum der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen.

Vermischtes.

÷ Berlin, 28. Nov. In Groß-Lichterfelde starb Generalmajor z. D. Wilhelm von Specht.

Berlin, 28. Nov. Selbstmord eines Offiziers. In Potsdam in seiner Wohnung erschoß sich in einem Anfall geistiger Umnachtung der

Leutnant v. Haugwitz vom 1. Garderegiment zu Fuß.

(-) **Berlin**, 28. Nov. (Drahtb.) Zusammenstoß. Nach einer amtlichen Meldung durchbrach am 27. November, abends 9,50 Uhr, ein mit außergewöhnlich großer Geschwindigkeit ankommendes Automobil mit vier Insassen die geschlossene Schranke des östlich des Bahnhofs Werneuchen gelegenen Bahnübergangs der Chaussee Freienwalde-Berlin in dem Augenblick, als der vom Bahnhof Werneuchen abgefahrene Personenzug den Uebergang befuhr. Das Automobil wurde von der Lokomotive erfaßt und in den Bahngraben geschleudert, wobei von den 4 Insassen der Kaufmann Otto Stame aus Reinickendorf tödlich verunglückte und der Chauffeur und ein Lithograph Kopfverletzungen erlitten. Der vierte Insasse blieb unverletzt. Der Unfall wird dem Chauffeur zur Last gelegt.

Berlin, 28. Nov. Flucht aus dem Irrenhaus. Aus einer hiesigen Irrenanstalt entwichen ist der 46jährige aus Wiborg gebürtige Rektor Karl Wahl aus Charlottenburg, der wegen gemeingefährlicher Erkrankung dort untergebracht worden war.

Berlin, 28. Nov. Bei einer Schlägerei in der Oudenawderstraße wurde ein Arbeiter durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

Charlottenburg, 28. Nov. Die Stadt Charlottenburg zählt seit dem 23. November 300 000 Einwohner. Im Jahre 1875 hatte Charlottenburg 25 000 Einwohner.

Hamburg, 28. Novbr. Der englische Dampfer „Bonisciffe“ ist gestern aus Nikolajew hier eingetroffen. Er hatte auf der Reise Feuer an Bord. Drei Mann der Besatzung sind durch Rauch erstickt.

Danzig, 27. Nov. Ein Walfisch in der Danziger Bucht. Inmitten starker Heringszüge tauchte jüngst in der Danziger Bucht ein Walfisch von etwa 7 Metern Länge auf.

Wiesbaden, 28. Nov. Selbstmordversuch eines Schülers. Heute vormittag brachte sich der Untersekundaner Fries im Gymnasium vor der Türe seines Klassenzimmers mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Seite bei. Er wurde in ernstem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden.

◊ **Limburg** (Lahn), 28. Nov. (Drahtb.) Eisenbahnunglück. Auf der Westerwaldbahn stieß heute vormittag zwischen den Stationen Frickhofen und Wilsenroth ein Triebwagenzug mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Drei Personen wurden schwer, drei leicht verletzt.

□ **München**, 28. Nov. (Drahtb.) Der Prinzregent ernannte u. a. den Professor Klinger-Leipzig und den Generalmusikdirektor Richard Strauß-Berlin zu Rittern des Maximiliansordens.

◊ **Nürnberg**, 28. Nov. (Drahtb.) Schwerer Einbruch. In dem Juwelengeschäft von Müller am Josephsplatze wurden in der vergangenen Nacht von Einbrechern Waren im Werte von 40 000 ℳ gestohlen. Die Ladenkasse, in der sich kostbare ungefaßte Diamanten befanden, blieb unberührt. Der Tat verdächtig sind zwei junge Leute.

London, 28. Nov. In dem wenige Stunden vor seinem Tod geschriebenen Testament Crippens heißt es, er sei ungerecht verurteilt.

* * *

60 000 Hektoliter Benzin in Brand!

◊ **Berlin**, 28. Nov. (Drahtb.) Auf den Petroleum-Tankanlagen Nobelshof der deutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft Vorhagen-Rummelsburg explodierte heute nachmittag ein Benzinbehälter, kurz nachdem die Arbeiter mit dem Einpumpen von Benzin fertig waren. In kurzer Zeit erfolgte auch eine Explosion eines zweiten und dritten Benzinbehälters. Jeder der drei Tanks enthielt 20 000 Hektoliter Benzin. Verunglückt ist niemand. Die Feuerwehren der Umgegend und Berlin sind an der Brandstelle tätig.

Handel und Industrie.

* **Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.** Zum heutigen ersten Prüfungstermin im Konkurse Im Walle lagen an bisherigen Anmeldungen rund 1000 ℳ für bevorrechtigte Forderungen, dagegen an einfachen Konkursforderungen rund 47 395 000 ℳ vor. Die größte Forderung macht der Konkursverwalter der Niederdeutschen Bank mit im ganzen 44 025 370,15 ℳ geltend. Die Höhe und Begründung dieser Forderung lassen einen gewissen Rückschluß auf den Konkursstatus der Niederdeutschen Bank zu, zumal wie verlautet, die gleiche Forderung zu sämtlichen Konkursen der übrigen Aufsichtsratsmitglieder geltend gemacht ist. Von dieser Forderung werden verlangt: 30 Mill. ℳ aus Haftung des Gemeinschuldners für die in gleicher Höhe angegebene heutige Schuldenlast der Niederdeutschen Bank wegen Verletzung der Aufsichtsratspflichten (§§ 246, 249, 320 HGB.), 12 Mill. ℳ für Verlust des Aktienkapitals mit gleicher Begründung; der Rest von 2 025 370,15 ℳ ergibt sich aus den Verbindlichkeiten der eingegangenen Konsortialverträge, mit welchen die Aktienerhöhungen und Zweiggründungen durchgeführt worden sind bezw. durchgeführt werden sollten. Als letztere kommen in Betracht die Gründung der Dortmunder Brauhaus-Gesellschaft, der Pötter u. Co. Aktiengesellschaft und der Gesellschaft für luftloselastische Fahrzeug-Bereifung. Der Höhe nach sind sowohl diese Forderung der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank wie die der meisten übrigen Anmeldungen zurzeit noch nicht übersichtlich, da es sich fast überall um solidarische Verpflichtungen mehrerer Schuldner handelt, deren endgültige ziffernmäßige Festsetzung hier wie in den übrigen schwebenden Konkursen sich namentlich nach der Gemächtigsten Konkursdividende der Niederdeutschen Bank richtet. Uebrigens ergibt sich auch im Konkurse Im Walle wie bei den übrigen konnexen Konkursen die verhältnismäßig seltene Rechtslage, das die Konkursmasse Gläubigerin einer anderen Konkursmasse ist. Denn auf den für den Gemeinschuldner bei der Niederdeutschen Bank bestehen Aktiva-Saldo von ca. 176 000 ℳ entfällt der Anspruch auf die bezügliche Konkursquote der Niederdeutschen Bank. Die Konkursverwaltung der letzteren wird aber gegenüber diesem Anspruch mit ihrer ungleich höheren Gegenforderung aufrechnen, sodaß im Endergebnis aus der Beteiligung Im Walle bei der Niederdeutschen Bank ein Zuwachs der aktiven Konkursmasse des Gemeinschulders nicht stattfinden wird. Von sonstigen Anmeldungen sind zu erwähnen die Berliner Handelsgesellschaft mit 168 837 ℳ Schulden aus Konsortialverträgen, die Deutsche Bank-Berlin 117 183 ℳ persönlicher kontokorrentschulden des Gemeinschuldners und 181 212 ℳ aus Wechselbürgschaften und Schadensersatzansprüchen für den Ausfall bei der Niederdeutschen Bank. Aus Anmeldungen verschiedener Wechselgläubiger setzt sich eine im ganzen auf 500 000 ℳ sich belaufende Forderung aus Wechselgiros zusammen, mit welcher unter Vorschub ihrer die Wechselbürgschaft übernehmenden Aufsichtsratsmitglieder eine aus Juli d. J. datierende Beteiligung der Niederdeutschen Bank an der Terrainspekulation der Mannheimer Bau-Creditbank G. m. b. H. verdeckt wurde. Dieses Geschäft soll seiner Zeit von dem bei den Dortmunder Vorgängen mehr erwähnten Bücherrevisor Hartwig entriert worden sein. Die Forderung aus Bürgschaften, namentlich Wechselbürgschaften des Gemeinschuldners spielen auch im Konkurs Im Walle eine große Rolle und lassen darauf schließen, daß die Aufsichtsratsmitglieder sich zu diesen Verpflichtungen auf das Verlangen Ohms unbedenklich hergegeben haben. — Uebrigens soll neuerdings von Herrn Im Walle mit Unterstützung von verwandter Seite dem Gericht der Vorschlag zu einem Zwangsvergleich unterbreitet worden sein.

Die Goldinsel.

Von Clark Russell. Deutsche Bearbeitung v. H. v. N.

21 (Nachdruck verb.)

Zweites Kapitel.
Ein Zusammenstoß.

An das Geländer tretend, bemerkte ich dicht unter mir, an der Backbordreling, den ersten Maat. Wir begrüßten uns und sahen dann stumm auf die rollenden Wogen.

Meine umherschweifenden Augen blieben bald nicht weit von uns an einem dunklen Punkte haften.

„Sagen Sie, Herr Prance“, sprach ich hinunter, „was mag das dort vor unserm Steuerbordbug sein?“

Er blickte eine Weile hin. — „Scheint ein Schuner zu sein; ein plumpes, schwerfälliges Ding, das gleichen Kurs mit uns segelt, aber kaum von der Stelle kommt. Wir werden es bald überholen. Wenn ich mich nicht täusche, ist es ein Franzose.“

Damit schritt er zur besseren Beobachtung mehr nach vorn, blieb aber bald wieder stehen, legte die gehöhlten Hände an den Mund und schrie der Deckwache zu:

„Zeigt ein Licht! Aber flix! Der Kerl da vorn scheint zu schlafen. Er fährt ja kreuz und quer!“

Zu jener Zeit gab es noch keine Vorschriften über das Führen bestimmter Lichter von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Dies kam später. Im Bedarfsfalle wurde einfach eine große grell leuchtende Kugellampe durch einen Matrosen über die Schiffsseite gehalten und hin und her geschwenkt.

So geschah es auch hier, und da der Schuner das Signal bemerkt und verstanden zu haben schien, kam der Maat von vorn wieder zurück, ging zum Kompaß, sah den Kurs nach und schritt dann wieder an die Reling. Zu gleicher Zeit verließ ich das Kampanjedeck, um meine Kabine aufzusuchen. Kaum jedoch war ich an die Treppe zum Salon gelangt, als auf einmal von vorn her der Schrei ertönte:

„Abhalten! Abhalten! Segel dicht vor Steuerbordbug!“ Fast in demselben Moment hörte ich auch den Maat brüllen:

„Backbord! Hart Backbord das Ruder! Schnell herum damit!“

Dabei sah ich ihn zum Rade springen und selbst in die Speichen fassen. Doch es war zu spät. Im nächsten Augenblick schon erfolgte ein so furchtbarer Stoß, als ob das Schiff aus seinen Fugen gehen wollte! Mark und Bein erschütterndes Geschrei und Kreischen drang vom Wasser zu uns herauf, ich hörte das scharfe Splittern und Krachen von Holzwerk. Eine Weile stand ich wie erstarrt vor Schreck; dann sprang ich nach der Wetterreling. Dort sah ich in dem fahlen Licht des eben aus den Wolken blickenden Mondes ein entmastetes Schiff in unserem Kielwasser treiben. Es schien voller Menschen. Aus dem verzweiflungsvollen Angstgeschrei konnte man Männer- und Frauenstimmen unterscheiden. Doch unser vorderhand noch in voller Fahrt weiterschießendes Schiff brachte uns die Unglücklichen bald außer Sicht und Gehör.

Die Verwirrung, welche der Zusammenstoß bei uns hervorgerufen hatte, spottete jeder Beschreibung. Der Lärm und die Aufregung waren furchtbar. Alles lief und schrie durcheinander. Jede Ordnung schien gelöst. Keiner hörte mehr. Die Befehle des eiligst auf Deck gestürzten Kapitäns verhallten in dem allgemeinen Wirrwarr. Endlich jedoch beschwichtigte seine Ruhe und feste Haltung den Tumult. Die Schiffsmannschaft kam wieder zur Besinnung; sie sammelte sich um ihre Maats und jeder bemühte sich jetzt doppelt, die Befehle des Kapitäns und Herrn Prances schnell auszuführen.

Im Nu flogen die Raaen längsschiffs; das Schiff, dem Steuer gehorchend, schwenkte herum in den Wind, und der Gegendruck der backgelegten Segel brachte es zum Stehen. Der jetzt mehr von vorn kommende Wind pfiff durch das Takelwerk und straffte es zum Zerspringen. Die Spieren knarrten, und die dem Winde abgekehrten Segel klappten donnernd hin und her. Gutmütig schlug das Spritzwasser über den Bug. Das Schiff stampfte fürchterlich, doch entsprechend ausgeführte Anordnungen wirkten auf sein Arbeiten wie das beruhigende Streicheln des Reiters auf ein erschrecktes Vollblutpferd.

Zur Beleuchtung des Schiffes, und den Verunglückten zum Zeichen, wurden Teerpfannen angesteckt, Laternen über Bord gehalten und von Zeit zu Zeit Blaulichter angezündet und Raketen und Leuchtkugeln abgeschossen.

Die beim Schein dieser Lichter angestellten Untersuchungen ergaben, daß das Schiff keinen nennenswerten Schaden genommen hatte. Und als der zweite Maat, Herr Cocker, dem Kapitän meldete, daß auch die Pumpen sondiert wären und kein Wasser im Schiff gezeigt hätten, sagte Kapitän Keeling:

„Gut, gut. Wir wollen hier nur ruhig warten. Boote will ich nicht aussetzen; dem Unglück ist nicht mehr abzuhelfen. Ich will es nicht noch vergrößern, indem ich bei dem Seegang das Leben unserer Leute aufs Spiel setze. Mehr als hier liegen bleiben und den armen Menschen den Weg zu zeigen, können wir nicht tun. Ich hoffe, daß es ihnen gelungen ist, ihre Boote auszusetzen, da sie uns kein Zeichen geben, nach welchem wir uns an sie heran lavieren könnten.“

Während dies alles vor sich ging, standen die voller Entsetzen auf Deck gestürzten Passagiere ängstlich zusammengedrängt im Schutze der Kampanje — die Damen meist bis zur Nasenspitze in Tücher gehüllt und in einer Toilette, der man die Hast ansah, mit der sie übergeworfen worden war. Furcht und Schrecken lag auf allen Gesichtern. Jeder sprach; Fragen und Antworten schwirrten durcheinander. Das Wort aber führte wieder Oberst Bannister, den ich mit seiner knarrenden Stimme schelten hörte:

„Solche Zusammenstöße können niemals vorkommen, wenn richtig Ausguck gehalten wird. Das sage ich dem ältesten Seemann ins Gesicht. Ich habe die Reise nach Indien nun schon viermal gemacht und weiß . . .“

Der Rest seiner Rede ging in dem schrillen Aufschrei mehrerer Damen verloren, die bei einer dicht über ihnen, auf dem Kampanjedeck, mit lautem Knall emporzischenden Rakete erschreckt auseinanderstoben.

Ich stand noch immer an der Reling, bestrebt, irgend etwas von dem in der schaumweißen Dunkelheit entschwundenen Wrack zu entdecken, als ich vom Rade her den Kapitän in barschem Ton rufen hörte:

„Wer ist das da leewärts an der Reeling?“

„Dugdale“, erwiderte ich.

„Ach so. Bitte, sehen Sie etwas von dem Schiff?“

„Keine Spur!“

„Dann muß es wohl gesunken sein. Es wäre mir sonst unbegreiflich, warum es nicht irgendein Licht zeigt.“

Das war mein Gedanke auch schon gewesen, indessen gab ich die Hoffnung, etwas von den Verunglückten zu erspähen, nicht auf und beugte mich wieder über die Schanzkleidung.

In demselben Augenblick sagte eine weibliche Stimme hinter mir:

„Was ist denn eigentlich geschehen? Jedermann ist so aufgeregt, daß es unmöglich ist, Klarheit über das Vorgegangene zu erhalten.“

Ich drehte mich schnell um und sah eine Dame vor mir, welche die Kapuze ihres Mantels derart ins Gesicht gezogen hatte, daß von diesem nur ein paar große, nachtschwarze Augen sichtbar waren. Aus ihnen erkannte ich aber, wen ich vor mir hatte.

Meine Mütze höflich lüftend, stellte ich mich vor und gab genaue Auskunft, indem ich zuletzte nach der Richtung zeigte, in der das Wrack verschwunden war.

„Danke,“ sagte sie kurz mit einer so hochmütigen Neigung des Kopfes, als hätte sie einem gewöhnlichen Matrosen die Ehre erwiesen, ihn anzusprechen. Das verschnupfte mich, denn ich war ausgesucht zuvorkommend gegen sie gewesen, und sie hatte aus meinen gesellschaftlichen Formen erkennen müssen, daß ich mit ihr auf gleicher Bildungsstufe stand. Abgesehen hiervon hatte sie mich auch schon mittags bei Tische gesehen und wußte wahrscheinlich, ebensogut, wer ich war, wie ich wußte, daß sie ein Fräulein Temple war und in Begleitung einer Tante reiste.

Sie hatte sich schon zum Gehen gewandt, drehte sich jedoch noch einmal um und sagte:

„Die armen Menschen! Hoffentlich werden sie doch noch gerettet. Wissen Sie, ob unser Schiff Schaden gelitten hat?“

„Keinen von Bedeutung,“ erwiderte ich kühl. „Nur das Takelwerk ist an einigen Stellen zerrissen.“

„So liegt also für uns kein Grund zur Beunruhigung vor?“

„Durchaus nicht. Der Kapitän wird Ihnen das bestätigen, wenn Sie ihn fragen wollen. Er steht dort am Rade.“

Sie entfernte sich mit demselben kurzen Danke und derselben herablassenden Neigung des Kopfes wie vorher, ging aber nicht zum Kapitän, sondern direkt die Treppe zum Salon hinunter.

„Sapperment,“ dachte ich, während ich ihr nachsah, „trägt das Dämchen die Nase hoch. Aber schön ist sie mit diesen berückenden Augen.“

Allmählich hatte sich die Unruhe auf dem Schiff gelegt. Nichts unterbrach mehr das das Heulen des Windes und den Donner der an den Schiffswänden sich brechenden Wogen, als die von Zeit zu Zeit aufsteigenden Raketen und Leuchtkugeln. Der Kapitän und die Maats suchten mit Nachtgläsern die See ab, oder horchten mit den Händen an den Ohren scharf hinaus; Matrosen, über die Reeling gebeugt, schwenkten unausgesetzt Laternen über Bord. —

Die meisten Damen waren wieder hinabgegangen, doch nicht zu Bett. Durch das Oberlicht sah man sie am Tisch sitzen; sie redeten eifrig durcheinander und warfen zwischendurch furchtsame Blicke nach den Fenstern. Unter ihnen befand sich die Frau des Oberst, eine durch ihre imponierende Gestalt auffallende ältere Dame mit grauen, wie gepudert aussehendem Haar, einer Habichtsnase und einem kolossalen Busen, der sich fast bis zu ihrem Doppelkinn aufwölbte. Gleich ihrem Mann schien sie, nach ihren energischen Gesten und den scharf nach allen Seiten hin schießenden grauen Augen zu urteilen, die Unterhaltung zu führen.

Meine Blicke hafteten noch auf ihr, als auf einmal der Ruf ertönte: „Ein Boot! Ein Boot!“ In demselben Augenblick stürzte alles nach der Stelle, woher der Ruf gekommen war.

„Wo, wo ist es?“ schwirrten die Stimmen durcheinander.

„Da! da!“ zeigte der Mann, der es entdeckt hatte.

„Da taucht es wieder auf. Es kommt gerade auf uns zu.“

Ich war natürlich ebenfalls sofort hingesprungen.

„Holt schnell Leinen und macht sie wurffertig,“ befahl der Kapitän.

Während dies geschah, kam das Boot immer näher. Bald schwebte es oben auf dem weißen Kamm einer Woge, bald verschwand es wieder in dem tiefen Tal einer anderen. Es schien überfüllt mit Menschen. Mir stockte das Herz, als es im Kampf mit Wind und Wellen, doch gezwungen von dem ums Leben arbeitenden Ruderern, direkt auf uns los schoß und dann plötzlich herumwirbelnd sich uns längsseits zu legen suchte. Jeden Augenblick fürchtete ich, es kentern und seine ganze menschliche Ladung vor unseren Augen ertrinken zu sehen. Es waren schrecklich aufregende Minuten. Gellendes Angstgeschrei von Frauen und wüstes Gebrüll von Männern in dem unverständlichen Patois von Boulogne und Calais drangen zu uns herauf. In einem Augenblick fast bis zu uns emporgeschleudert, im nächsten wieder in die Tiefe gerissen, vermochten die Unglücklichen die zugeworfenen Fangleinen nicht zu fassen. Vergeblich versuchten der Kapitän und die Maats sich durch Zurufe und Zeichen verständlich zu machen. Immer von neuem flogen die Leinen durch den pfeifenden Wind. Die Befürchtung, daß das Boot plötzlich am Schiff zerschellen könnte, stieg mit jeder Minute. Endlich aber — wie es gelang, weiß ich nicht — lag das Boot fest an der Fallreepstreppe und wogte mit dem Schiff auf und nieder. Die meisten Männer kletterten sofort an den ihnen heruntergehaltenen Tauen an Bord. Alle anderen aber, die aus eigener Kraft dazu nicht imstande waren, so insonderheit alle Frauen, mußten einzeln mittels schnell hergestellter und unter den Armen durchgezogener Taugeschlingen mühsam heraufgezogen werden. Es dauerte lange, bis endlich der letzte Mann glücklich an Bord war.

Sämtliche Leute gehörten dem Fischerstande an. Die Frauen trugen große, weiße Hauben, unter denen ihre kaffeebraunen, häßlichen Gesichter, umrahmt von langen, schwarzen, nassen Haarsträhnen, abschreckend aussahen. Die Männer trugen Mützen mit Quasten, kurze Jacken und hohe Seestiefel.

Der Anblick der armen Menschen war zum Erbarmen. Alle troffen vor Nässe. Mehrere der Männer fielen vor Erschöpfung lang aufs Deck, andere sanken auf ihre Knie und bekreuzten sich. Von den Frauen schluchzten einige krampfhaft, die meisten aber standen starr wie Statuen, als ob Entsetzen und Todesangst sie versteinert hätten.

Mitleidig wurden alle von unsern Matrosen und einigen Passagieren nach einem geschützten Platz auf dem Vorderdeck geführt, wo sie auf Anordnung des Kapitäns alsbald Brot, Fleisch und Grog erhielten. Die Stärkung brachte schnell ihre lebhafte französische Natur zum Ausbruch. Die Männer begannen mit heftigen Gesten leidenschaftlich durcheinanderzuschreien, und die Frauen stimmten jammernd und keifend mit ein. Die meisten Passagiere, Damen und Herren, waren neugierig bis aufs Mitteldeck gefolgt; keiner aber vermochte das mit einer wunderbaren Zungenfertigkeit hervorgesprudelte Kauderwelsch zu verstehen. Der zweite Maat fragte mich, ob ich französisch spräche.

„Ja,“ erwiderte ich, „aber nicht das Französisch dieser Leute.“

„Na, versuchen Sie wenigstens mit Ihrem Französisch herauszubekommen, ob sich der Schiffer unter ihnen befindet.“

Kaum hatte er das gesagt, als ein kleiner, alter Mann, der auf dem Rahmen der Vorderluke saß, sich erhob und heftig nickend, mit der geballten Faust seine Brust schlagend, rief:

„Ik der Schiffer sein.“

„Ah,“ entgegnete der Maat, „Sie sprechen englisch?“

„Yes, yes! Ik spreken inglisch.“

Zum Glück radebrechte er wenigstens so viel, daß ich mich nicht als Dolmetscher zu versuchen brauchte, denn das wäre mir bei dem jetzt sich noch steigernden Durcheinanderschreien der Leute zur Unmöglichkeit geworden. Obwohl offenbar keiner von ihnen auch nur ein Wort der von dem Maat gestellten Fragen verstand, schrie doch jeder aufs eifrigste mit, sowie ihr kleiner runzlicher Schiffer antwortete und uns unter drohenden Gesticulationen für den Tod einiger seiner Leute verantwortlich machte. Mir, wie allen anderen Passagieren, wurde das widerwärtige Schauspiel langweilig; wir begaben uns wieder nach dem Hinterdeck.

Hier fanden wir den Kapitän mit Herrn Prance und mehreren Herren und Damen einen großen Kutter betrachtend, der von der Küste her auf uns zusegelte. Auf Rufweite herangekommen, tönte ein Sprachrohr zu uns herüber:

„Hallo! Was für ein Schiff? Warum die Signale?“

„Gräfin Ida. Auf der Fahrt nach Bombay,“ antwortete Kapitän Keeling ebenfalls mittels Sprachrohrs. Französischen Schuner in Grund gerannt. Seine Leute bei mir an Bord. Wollen an Land. Kommt längsseit und nehmt sie auf. Ich muß weiter.“

Hierauf folgte noch eine kurze Unterredung betreffs des Vergelohnes sowie der Ueberführung der Schiffbrüchigen, und als das erledigt war, legte der Kutter, so nahe als es ohne Gefahr für beide Schiffe geschehen konnte, auf der Leeseite an.

Der vorher getroffenen Besprechung gemäß verbanden sich jetzt beide Schiffe mit einem Doppeltau und einem daran entlanglaufenden Rettungskorbe. In diesem wurden die Leute einzeln nach dem Kutter hinüberbefördert. Das ging freilich nicht ohne viel Geschrei und zum Teil nicht ohne Anwendung von Gewalt ab, aber die Sache vollzog sich, wenn auch langsam, doch ohne Unfall.

Mitternacht war schon längst vorüber, als der letzte Korb übergeführt war, der Kutter mit den Geretteten der Küste zusegelte und auch wir wieder den Wind aufnahmen.

„Vorwärts! Ruder auf! Vollbrassen!“ rief der Kapitän mit rauher, ärgerlicher Stimme dem ersten Maat zu. „Wir müssen die verlorene Zeit wieder einholen. Das war ja eine verdammte Geschichte.“

Kommando folgte nun auf Kommando. Das Schiff schwenkte in den Wind, die Segel füllten sich, und rauschend trieb der Bug die Schaummassen wieder vor sich her.

Nach aller Erregung der letzten Stunden spürte ich jetzt erst, wie todmüde und durchfroren ich war. Eiligst begab ich mich hinunter, trank schnell einen heißen Grog und ging dann in meine Kabine.

(Fortsetzung folgt.)